



2021

Jahresrückblick



Museen im Museumsverband
Sachsen-Anhalt e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

erneut geht ein schwieriges Jahr mit herausfordernden Einschnitten zu Ende. Die Museen waren monatelang geschlossen und haben die daraus resultierenden Verwerfungen nicht kompensieren können. Wir haben verantwortungsvoll gehandelt und die auferlegten Hürden gemeistert. Dafür sprechen die überregional und international beachteten großen Sonderausstellungen genauso wie die faszinierenden Ergebnisse des *Heimat-Stipendiums #2*. Dafür sprechen auch die vielfältigen neuen digitalen Angebote und nicht zuletzt die kürzlich dem Bauhaus-Museum Dessau überreichte Auszeichnung der deutschen Sektion der *Association Internationale des Critiques d'Art (AICA)* als Museum des Jahres 2020. Sie ging erstmals nach Sachsen-Anhalt. Sicher ist auch, dass wir uns den Herausforderungen in Zukunft weiterhin gemeinsam stellen werden.

Im Mai fand der bundesweite Auftakt zum Internationalen Museumstag im Berend Lehmann-Museum für jüdische Geschichte und Kultur in Halberstadt statt. Knapp sechzig Häuser haben dafür filmische Grußbotschaften mit dem Motto *Museen inspirieren Zukunft* erarbeitet. Ein ausdrücklicher Dank für die individuellen Videos, die in unserem You-Tube-Kanal auch bei einem zweiten und dritten Blick Freude machen. Zugleich konnten wir dank der Förderung des Landes Sachsen-Anhalt mit einer eigenen Podcast-Reihe ein weiteres für uns neues Format erproben. Jeweils rund zweitausend Zuhörer erfahren aus fünfzehn Museen Interessantes, Wissenswertes und Lustiges. Dank gilt

hier dem Journalisten Björn Menzel für seine Unterstützung. Dieses Interesse hat uns darin bestärkt, die Reihe fortzusetzen. Lesen Sie dazu auch den Bericht von Frau Dr. Elisabeth Böhm, die für unser anspruchsvolles Vorhaben *eCulture* seit Mai tätig ist.

Mit den Ergebnissen der Vorstandswahlen auf unserer Hauptversammlung wurde der Kurs des Verbandes eindrucksvoll bestätigt. Ich danke den ausgeschiedenen Kolleginnen und Kollegen für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement sehr herzlich und freue mich auf die Mitwirkung der neu Gewählten. Im Namen des Vorstandes danke ich allen Mitgliedern für das ausgesprochene Vertrauen. Dies gilt selbstverständlich auch für die aus der Geschäftsstelle ausgeschiedenen Mitarbeiterinnen. Glückwünsche gelten unserer langjährigen Geschäftsführerin Susanne Kopp-Sievers für die Auszeichnung mit der Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt. Der seit Jahresanfang mit der Aufgabe betraute Danny Könnicke hat sich mit viel Energie den Herausforderungen gestellt und konnte an verschiedenen Punkten Akzente setzen. Allein die Resonanz auf die sechs Regionalkonferenzen mit ihren lebendigen Diskussionen bestätigte das Konzept für dieses neue Format. Vieles mehr ist in den nächsten Jahren noch zu erwarten.

Mit besten Wünschen
für ein ertragreiches 2022,

Ulf Dräger
Vorsitzender



Ulf Dräger Vorsitzender des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V.



Die Welt der Himmelsscheibe von Nebra. Neue Horizonte
im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

Inhalt

6 Rückblick

- 6 Im Dialog: Die Regionalkonferenzen 2021
Lea Tasmin Riedel
- 8 Barrierefrei auf den Absetzer 1025
Janine Scharf
- 10 Feiningers doppeltes Jubiläum
Dr. Gloria Köpnick
- 12 Provenienzforschung
Dr. Annette Müller-Spreitz
- 14 Spurenerfassung in Aschersleben
Luisa Töpel
- 16 Museumsberatung in der NS-Zeit erfolgreich beforscht
Dr. Annette Müller-Spreitz

18 Bilderschau

24 Aktuelles

- 24 eCulture: Wir werden digital
Dr. Elisabeth Böhm
- 26 Gut gestartet: Die Arbeitsgruppe Bildung und Vermittlung
Annette Fischer, Dr. Juliane Lippok
- 27 Auch gut gestartet: Die Arbeitsgruppe Oral History
Sven Sachenbacher

28 Ausblick

- 28 Aufbruchstimmung: Das Technikmuseum Magdeburg
Dr. Hajo Neumann
- 30 3 in 1: Bildhauerfrühling 2022
Anke Dornbach
- 32 100 Jahre Händel-Festspiele Halle (Saale)
Clemens Birnbaum

34 Der Verband

- 34 Wer wir sind, was wir wollen, was wir tun
- 36 Ehrennadel des Landes für Susanne Kopp-Sievers

Rückblick

Im Dialog: Die Regionalkonferenzen 2021

Lea Tasmin Riedel

Ein ereignisreiches Jahr für den Museumsverband geht zu Ende. Im Januar wurde mit Danny Könnicke ein neuer Geschäftsführer begrüßt, wenig später begann Dr. Elisabeth Böhm ihre Dienste für das Projekt *eCulture*. Kein Wunder also, dass auch ein neues Format umgesetzt wurde: die Regionalkonferenzen. Ziel war es, den Museumsverband und die Museen in den Dialog zu bringen. Zu diesem Zweck luden die Mitarbeiter:innen des Verbandes in sechs Museen ein und stellten aktuelle und zukünftige Projekte, Neuigkeiten und Informationen in den verschiedenen Arbeitsbereichen des Museumsverbandes vor. Eine Rückschau fasst die Ergebnisse zusammen.

Am Vormittag wird Interessierten jeweils ein individuelles Programm im gastgebenden Museum geboten. Sowohl in Bitterfeld-Wolfen als auch in Lützen werden Pläne und Fortschritte bei den Neu- oder Umbauten der Museumsgebäude vorgestellt. So gibt in Lützen Museumsleiterin Theresa Schneidewind detaillierte Einblicke in das bauliche Vorhaben der neuen Zweigstelle. In Bitterfeld-Wolfen bereitet der neue Leiter Sven Sachenbacher gemeinsam mit ehemaligen Mitarbeiter:innen der Filmfabrik Wolfen einen partizipativen Ansatz vor, sodass sich Vergangenheit und Zukunft des Gebäudes sowohl darin, als auch an der Fassade widerspiegeln werden.

Eine einzigartige Erinnerung und womöglich Inspirationsquelle stellt das Spiel eines Carilloneurs im Roten Turm in Halle (Saale) dar. Bevor die Teilnehmenden von Gero Sievers während der Besteigung über die besondere Geschichte des Wahrzeichens auf dem Markt-

platz eingeführt werden, kann dem Glockenspiel an der Spitze des Turms gelauscht werden.

In Aschersleben, Schönhausen und Magdeburg können Interessierte Einblick nehmen in die hiesigen Ausstellungen und Arbeit der Neo-Rauch-Galerie, der Bismarck-Stiftung und des Kulturhistorischen Museums und der neu eröffneten Ausstellung *Mit Bibel und Spaten: 900 Jahre Prämonstratenser-Orden*. Die Führungen bieten Gelegenheit, sich mit Kolleg:innen über Projekte und Fortschritte auszutauschen.

Das Nachmittagsprogramm eröffnet jeweils ein Kurzvortrag zu unterschiedlichen Themen der sachsen-anhaltischen Museumslandschaft. Hier wird deutlich, wie groß die Bedeutung von Vernetzung und Synergien für die Kulturarbeit ist. In Lützen stellt Maik Reichel, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung, die zahlreichen Möglichkeiten, Demokratie, Menschen- und Freiheitsrechte zu vermitteln, vor. Museen sind für ihn wichtige Partner dabei, diese Bildungsarbeit zu leisten.

Christiane Hoene präsentiert in Bitterfeld-Wolfen die Arbeit der Notfallverbände. Gegenseitige Unterstützung und Kooperation sollen auf den Ernstfall vorbereiten. Zu diesem Zwecke werden Schulungen und Erfahrungsaustausch geboten, um Strategien und Lösungen zum Schützen von Kulturgut zu entwickeln. Zusammenarbeit stellt auch für die Arbeit Julia Reinboths, die in Halle über Projekte und Tätigkeiten des Erlebniswelt Museen e.V. spricht, und Luisa Töpel in Aschersleben eine zentrale Rolle dar. Gemeinsam mit Aschersleber Schüler:innen hat sie als Leiterin

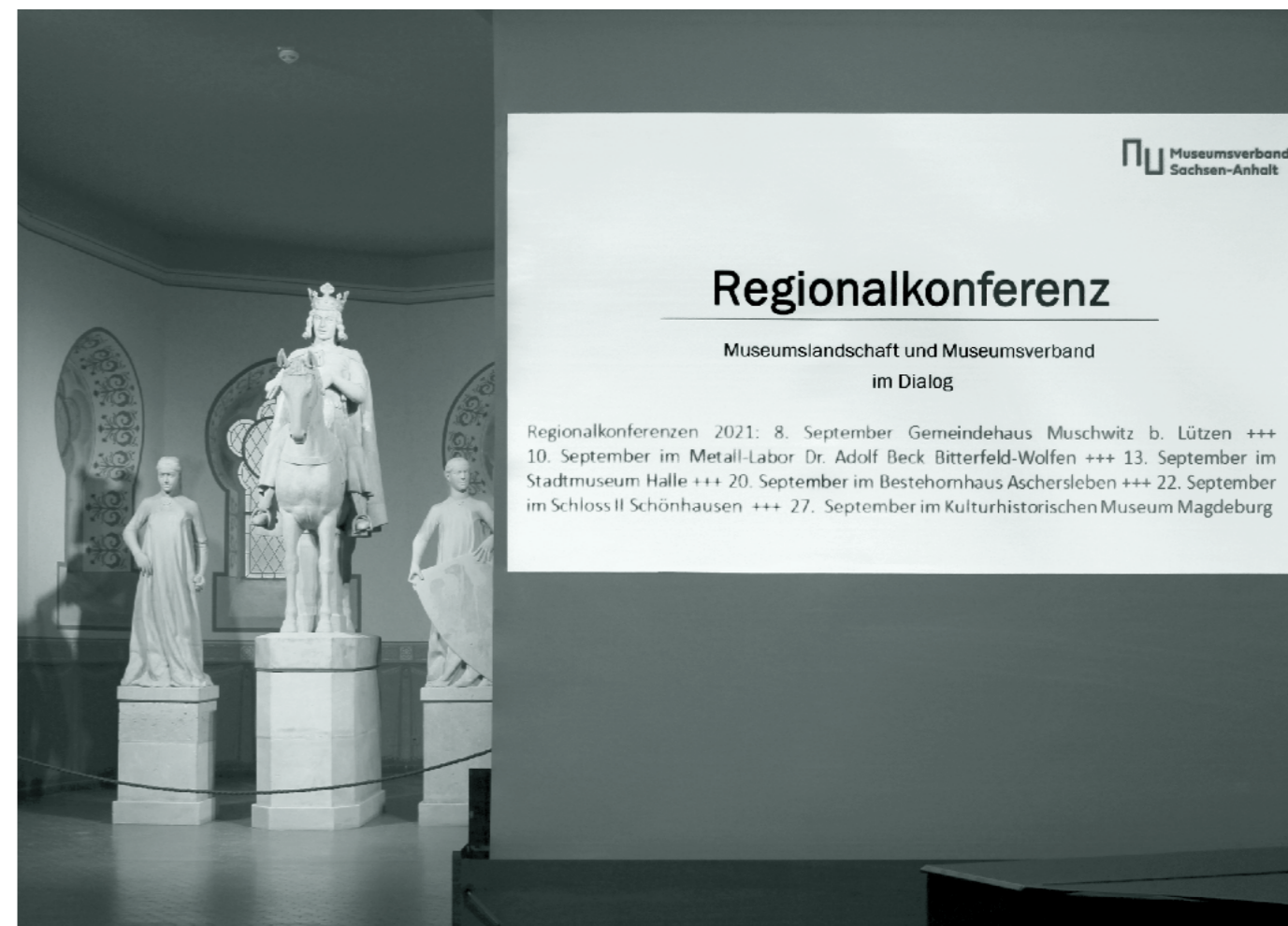
des Museums Aschersleben ein Projekt zur Provenienzforschung durchgeführt. Als freudiges Ergebnis der Regionalkonferenz kann das Bestehornhaus, das an diesem Tag eine einzigartige Atmosphäre für die Veranstaltung bot, als Ausstellungsort für die Arbeiten der Schüler:innen gewonnen werden.

Dass auch Menschen mit Beeinträchtigungen Museen und Ausstellungen erleben können, ist Teil von Partizipationsangeboten. Jane Ungers Vortrag in Schönhausen über Barrierefreiheit im Museum zeigt auf, wie über den Tellerand hinausgeschaut werden kann und alle Menschen die Exponate „ohne Grenzen“ erleben können.

Spannend ist in Magdeburg neben der Führung durch die neue Ausstellung im Kulturhistorischen Museum auch der Kurzvortrag von Dr. Ulrike Theisen, die die besonderen Herausforderungen der Objekt-Beschaffung und des Leihverkehrs im Vorfeld der Ausstellung vorstellt. Sie geht auch darauf ein, wie wichtig Planung und Organisation sind.

Abschließend an jede Regionalkonferenz folgt die Möglichkeit zum offenen Austausch, ob mit Vorstandsmitgliedern des Verbandes, Kolleg:innen aus den Museen oder der Geschäftsstelle. Wiederkehrende Themen sind die Bewältigung der Extremsituation der letzten zwei Jahre, die konstruktiv-kritische Sicht auf die Digitalisierung der Museen und vor allem deren Finanzierung. Daneben stehen Bildungsformate und das Landesthema Industriekultur im Mittelpunkt.

Die Dialogrunden werden insgesamt gut angenommen. In jedem Fall, ob



Die Regionalkonferenz zu Gast im Kulturhistorischen Museum Magdeburg

nun in großer oder anschließend kleinerer Runde, werden zahlreiche förderliche und konstruktive Gespräche geführt.

Besonders hervorzuheben ist die Gastfreundschaft, die alle Standorte auszeichnet, sowohl von Seiten des Veranstaltungsortes als auch des jeweiligen Museums.

„Gastfreundschaft“ stellt hier ein geeignetes Stichwort dar, kurz in eigener Sache einzuhaften: Für mich als Praktikantin des Museumsverbandes boten die Konferenzen eine gute Gelegenheit, die sachsen-anhaltischen Museen und ihre Vertreter:innen kennenzulernen. Zu erleben, wie jede Region historisch ihren ganz eigenen Charakter entwickelt hat und wie dieser in den Ausstellungshäusern vertreten wird, war das, was ich mir vom Praktikum bei einem Museumsverband erhofft hatte.

Im universitären Kontext der Kulturinformatik lernen wir die aufwendigsten Techniken und Möglichkeiten

kennen. Dass es in der Realität aber in vielen Fällen auf die Realisierung der Digitalisierung von Kernaufgaben der Museumsarbeit und eher selten auf die Gestaltung von Ausstellungen mit Hilfe digitaler Medien und komplexer Systeme ankommt; dessen bin ich mir inzwischen bewusster geworden. Durch die Gespräche, ob bei Veranstaltungen oder in einigen Museen, die ich besuchen konnte, habe ich viele Eindrücke gewonnen, die mir auf meinem zukünftigen Ausbildungs- und Berufsweg für reflektierte Entscheidungen helfen.

Mein Berufswunsch der Museumsarbeit hat sich durch das Praktikum nur verstärkt und ich nehme einiges an Inspiration für die nächsten Schritte in meinem Studium mit. Ich möchte gern auf diesem Wege allen danken, die mir Fragen beantwortet, – im buchstäblichen Sinn – Türen geöffnet und sich mit mir zu ihren Eindrücken und Meinungen ausgetauscht haben und hoffe, dass wir

uns auf dem einen oder anderen Weg zukünftig wiedersehen werden.

Ein einziges Fazit nun für die, so erstmalig durchgeführten, Regionalkonferenzen kann nur schwerlich gezogen werden. Vielmehr sind es facettenreiche Denkanstöße und Impressionen, welche als Impulse für zukünftige Projekte, Workshops oder die alltägliche Arbeit mitgenommen werden. Gespannt darf nun in das nächste Jahr geblickt werden. Die angesprochenen Aspekte warten darauf, angepackt zu werden. Ob Sammeln und Entsammeln, Industriekultur, *eCulture* oder weitere Runden des bereits gut laufenden Erstchecks – genügend Wünsche, Pläne und Ideen sind für die kommenden Jahre in der sachsen-anhaltischen Museumslandschaft formuliert.

Auf ein starkes Netzwerk kommt es an, wie wiederholt von verschiedener Seite betont wurde, sodass die mitunter noch vagen Vorstellungen mit Leben und Erfahrung gefüllt werden können. ■

Barrierefrei auf den Absetzer 1025

Janine Scharf

Ferropolis bekommt ein neues Angebot – die Begehrbarkeit eines weiteren Tagebaugroßgerätes wird ab 2022 möglich sein. Der Absetzer 1025 Medusa ist mit seinen 36 Metern Höhe, seinen 102 Metern Länge und seinen 1200 Tonnen ein wirkliches Schwergewicht. Medusa arbeitete einst in Muldenstein und Golpa-Nord, bevor er seinen Platz in der Ferropolis-Arena fand. Nun kommt ihm eine ganz neue Bestimmung zu: Es wird das zweite Gerät, das ab 2022 auf Ferropolis erklimmen werden kann – und das erste barrierefreie. Gäste mit Handicap können dann das Dach des Maschinenhauses in zwanzig Metern Höhe über einen Fahrstuhl erreichen.

Kurz vor Weihnachten 2019 erreichte ein Schreiben die Stadt aus Eisen, das dem Industriemuseum Ferropolis und speziell dem Absetzer 1025 Medusa großartige Entwicklungen beschert: Am 18. Dezember 2019 hatte die Investitionsbank Sachsen-Anhalt das LEADER/CLLD-Vorhaben für Ferropolis bewilligt. Damit standen über eine Millionen Euro aus Mitteln der Europäischen Union zur Verfügung, um die denkmalgerechte touristische Nutzung von Tagebaugroßgeräten und deren inklusive Erschließung voranzutreiben. Projektträger ist die FERROPOLIS Industriekultur gGmbH. Die EU-Mittel wurden aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereitgestellt.

Medusa wird für jeden frei begehbar und ist die neue Attraktion für die Saison 2022 auf Ferropolis



Das Vorhaben war von der LAG LEADER-Aktionsgruppe Wittenberger Land 2017 auf die Prioritätenliste gesetzt worden. Umgesetzt wurden die Sanierungsmaßnahmen im Laufe des Jahres 2021.

Auch auf Festivals ist Barrierefreiheit ein Thema

Zur Erschließung für neue Besuchergruppen hat sich Ferropolis vorgenommen, das Gelände, soweit dies möglich ist, barrierefrei zu gestalten. Bei einem Museumsbesuch ist es entscheidend, dass sich die Besucher:innen wohlfühlen. Ein gutes und allen Menschen zugängliches Serviceangebot ist dafür unerlässlich. Ferropolis – Die Stadt aus Eisen, vor den Toren des Heidestädtchens Gräfenhainichen, ist Industriedenkmal, Bergbaumuseum und Veranstaltungsort in einem. Auf dem Gelände des ehemaligen Braunkohletagebaus Golpa-Nord sind fünf Tagebaugroßgeräte zu einer einzigartigen Stahlskulptur arrangiert worden.

Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft können Museen nicht zurückbleiben. Das gilt insbesondere für Freilichtmuseen wie Ferropolis, denn hier treffen alle Generationen und Interessen zusammen. Als Ort der Bildung und der aktiven Freizeitgestaltung – vom Kindergarten bis ins hohe Alter – sind wir gefordert, uns aktiv mit dem Thema Barrierefreiheit zu beschäftigen. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wollen wir uns als Museum dieser Herausforderung stellen und schrittweise Voraussetzungen schaffen.

Als Grundlage für die inklusive Erschließung des Geländes in Ferropolis gilt die Machbarkeitsstudie zu diesem Thema. Angemessene Gestaltung



Am Gerät wurden die Schwellen gewechselt und ein Fahrstuhl installiert.

im Museum hat alle Menschen im Blick. Barrierefreiheit macht den Besuch zu einem positiven Erlebnis für jeden Gast auf Ferropolis. Das haben Besucher:innen auf Ferropolis bei Veranstaltungen bereits durch das Engagement von *Barrierefreies Festival* erlebt. Ziel des Vereins ist es, Menschen mit Einschränkungen eine selbstbestimmte Teilhabe an einem Festival zu ermöglichen. Es soll nicht nur ein Besuch ermöglicht werden, sondern das Ziel ist es, gemeinsam tolle Momente zu erleben, ohne Barrieren oder Einschränkungen – wie beispielsweise auf dem *splash! Festival*, *MELT Festival* oder *With Full Force Festival*, die jährlich am Gremminer See stattfinden.

Was wurde ertüchtigt?

Am Tagebaurelikt Medusa wurden, neben den Schienen, die Dachflächen des vorderen und hinteren Maschinenhauses für neue Nutzungen ertüchtigt. Es wurde an diesem Gerät ein Fahrstuhl für Menschen im Rollstuhl und eingeschränkte Personen installiert, so dass das Tagebaugroßgerät besichtigt werden kann. Die Kernaufgabe der Stadt aus Eisen, die Erhaltung der Tagebaugeräte, bestärkt mit diesem neuen Angebot sowohl die ehemaligen Bergleute als auch die Menschen der Region in ihrem Heimatgefühl und vermittelt

gleichzeitig den Stolz auf das Erreichte. Denn die Region hat den Wandel der Bergbaufolgelandschaft hin zu einem Tourismus- und Kulturort geschafft, wofür gerade Ferropolis unübersehbar steht. Diese regionale Besonderheit gilt es zu erhalten und durch die touristische

Die Begehrbarkeit wird dank einer LEADER/CLLD-Förderung ermöglicht.



muswirtschaftliche und kulturelle Nutzung des Industriekulturerbes weiter zu stärken.

Weltweit ist Medusa nun der erste Tagebaubagger, welcher mit einem Fahrstuhl auch für beeinträchtigte Menschen erlebbar wird. Direkt auf dem Maschinenhaus wird man einen atemberaubenden Ausblick über den Gremminer See und die Halbinsel, auf dem die fünf Großgeräte stehen, haben. Medusa wird für alle frei begehbar sein und bietet die neue Attraktion für die Saison 2022 auf Ferropolis. Auch während der Führungen wird man den Absetzer begehbar und erfährt dabei Geschichten und Geschichte von Medusa und der Arbeit im Bergbau. ■

Feiningers doppeltes Jubiläum

Dr. Gloria Köpnick

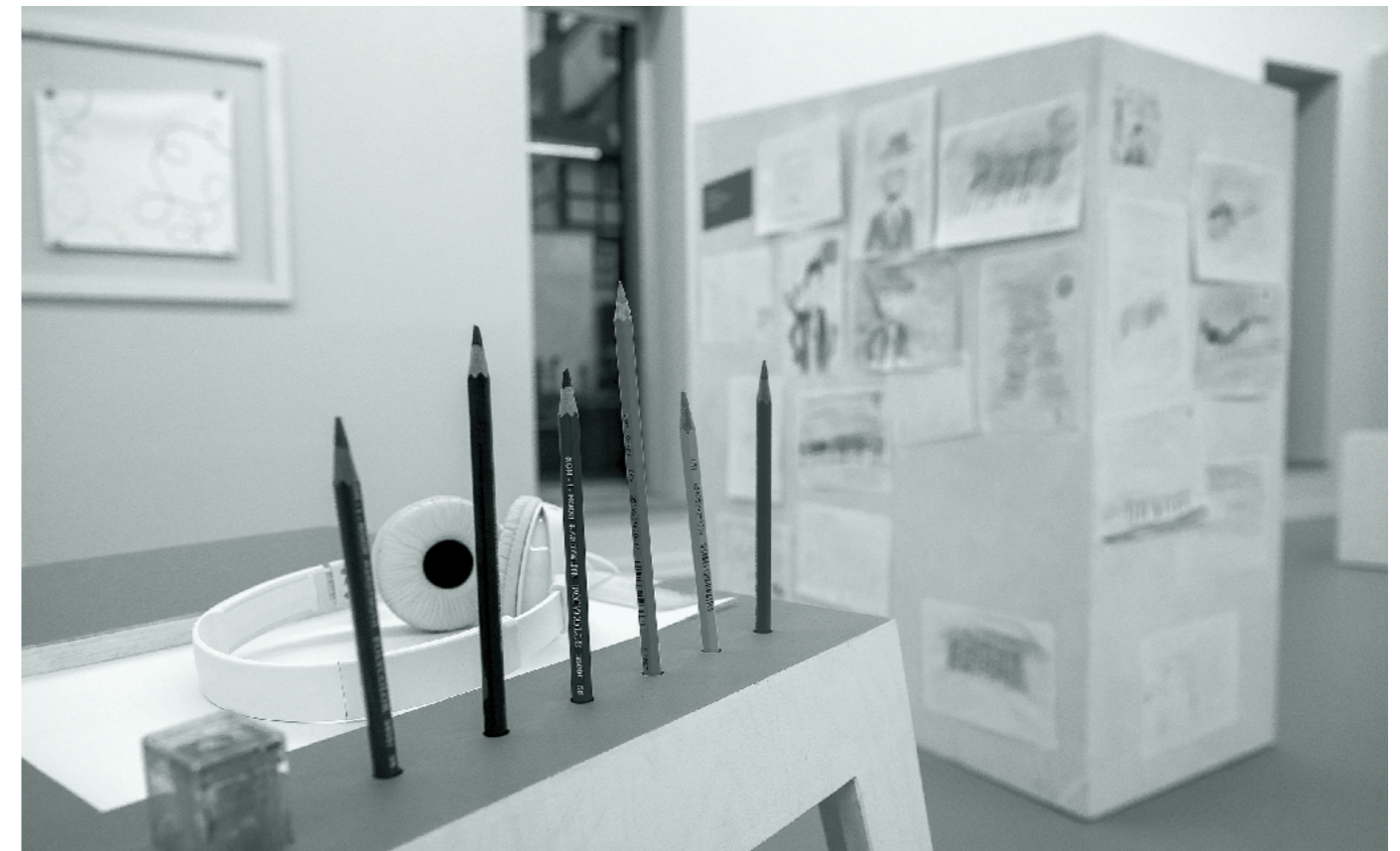
Die Lyonel-Feiningergalerie in Quedlinburg, das weltweit einzige dem Werk des berühmten Bauhaus-Meisters gewidmete Museum, hat 2021 zwei bedeutende Jubiläen begangen: zum einen den 150. Geburtstag des Künstlers, zum anderen die Gründung des Museums vor 35 Jahren. Beider Daten wurde mit der großen Sonderausstellung *Becoming Feininger – Lyonel Feininger zum 150. Geburtstag* gedacht. Ermöglicht wurde die Ausstellung durch die großzügige Unterstützung vom Land Sachsen-Anhalt, der Lotto Stiftung, der Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, der Harzsparkasse sowie dem Förderverein der Lyonel-Feininger-Galerie.

Wer war Lyonel Feininger und wie wurde er zu einem der bedeutendsten Künstler der Klassischen Moderne? Diese Fragen suchte *Becoming Feininger* mit einem Überblick über sechzig Schaffensjahre anschaulich zu beantworten.

Lyonel Feininger wurde am 17. Juli 1871 in New York geboren. Nach seiner Übersiedlung nach Deutschland wurde er zu einem der gefragtesten Karikaturisten Deutschlands. Ab 1905 widmete er sich der Druckgrafik und ab 1907 auch der Malerei. In wenigen Jahren entwickelte sich Feininger zu einem der wichtigsten Vertreter der Moderne. 1917 verbrachte er den Sommer in Braunlage (Harz), hier legte er sein gran-

dioses Holzschnittwerk an. 1919 berief Walter Gropius ihn als Meister der Formlehre ans Bauhaus, 1920 übernahm Feininger die Druckwerkstatt. Die kristallinen Werke der ab Ende der 1920er Jahre entstandenen Halle-Bilder bilden den Höhepunkt seines Schaffens. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 übersiedelten die Feiningers 1937 in die USA. Dort entfaltete der Künstler sein Spätwerk. Lyonel Feininger starb am 13. Januar 1956 in New York.

Erstmals wurden für diese Ausstellung drei Feininger-Sammlungen zusammengeführt: die Sammlung Dr. Hermann Klumpp in der Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg, Werke



Blick in die Ausstellung: *Papileos Atelier*

aus der Feininger-Sammlung des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) sowie Arbeiten aus der 2019 gegründeten Stiftung Lyonel-Feininger-Sammlung Armin Rühl. Zudem bereicherten hochkarätige Leihgaben aus Privatbesitz die Ausstellung.

Entlang des chronologischen Ausstellungsparcours widmeten sich acht Ausstellungssektionen dem Leben und Werk des Künstlers, dessen künstlerische Entwicklung hin zu einem der wichtigsten Vertreter der klassischen Moderne nachvollziehbar wurde. Nicht zu vernachlässigen: Die Künstlerfamilie Feininger, der ebenfalls ein Ausstellungsraum gewidmet war. Im letzten Ausstellungsraum wurde Feiningers Weg und Werdegang nach 1933 thematisiert. Eine neunte Sektion bildete die Brücke in die Gegenwart und widmete sich der Entstehung der Sammlung Dr. Hermann Klumpp und der damit verbundenen Geschichte des Quedlinburger Museums.

Zur Ausstellung erschien ein reich bebildeter, zweisprachiger Katalog (dt./eng.) im Michael Imhof Verlag. Der Auf-

bau des 240-seitigen Katalogs orientiert sich an den Schwerpunkten der Ausstellung und umfasst – neben einem umfangreichen Tafelteil – vier Aufsätze.

Parallel zur Ausstellung *Becoming Feininger* waren Kinder von sechs bis zwölf Jahren eingeladen, Feiningers Welt in der Mitmachausstellung *Papileos Atelier* zu entdecken. Papileo – so wurde der Künstler von Familie und Freunden genannt. Inspiriert durch Feiningers Bildideen wurden die Kinder in der Mitmachausstellung selbst zu Künstlerinnen und Künstlern: Über Kopfhörer wurden Werke von Feininger beschrieben. Die kleinen Museumsbesucherinnen und -besucher waren dann aufgefordert, das Gehörte zu zeichnen. Erst in einem weiteren Schritt erkundeten die Kinder, wie Lyonel Feininger seine Werke gestaltet hat. Die Kunstwerke der jungen Besucherinnen und Besucher der Mitmachausstellung wurden im Raum aufgehängt und so entwickelte sich in *Papileos Atelier* eine stetig wachsende, eigene kleine Ausstellung.

Zum absoluten Höhepunkt des Feininger-Jubiläums wurde der 17. Juli, der Tag des 150. Geburtstags von Lyonel Feininger: Eine wissenschaftliche Tagung, die vom Förderverein der Lyonel-Feininger-Galerie und dem Lions Club Quedlinburg ermöglicht wurde, versammelte neue Forschungsansätze zu Leben und Werk des Künstlers. Highlight des Tages war der Besuch von Feiningers Enkel Conrad Feininger. Der Sohn von T. Lux Feininger lebt seit einigen Monaten in Deutschland und besichtigte die Ausstellung zum 150. Geburtstag seines Großvaters.

Am 17. Juli 2021 erschien zudem das erste Feininger-Bilderbuch: „Das Fahrrad des Malers“ ist nach einer Idee und mit Texten von Annette Fischer (Museumspädagogin an der Lyonel-Feininger-Galerie) sowie mit Illustrationen von Robert Voss, Künstler aus Halle (Saale), entstanden. Zum Abschluss des 150. Geburtstags stellte Andreas Platthaus seine im Mai 2021 erschienene Feininger-Biografie „Porträt eines Lebens“ in einer Abendlesung vor.

Blick in die Ausstellung mit der „Cleveland“, einem Halbbrenner, Ohio, USA, ca. 1898 – Feiningers bevorzugtem Modell



Provenienzforschung

Dr. Annette Müller-Spreitz

Eine Vielzahl an Projekten konnte die Koordinierungsstelle Provenienzforschung (KoP) dieses Jahr beginnen und vorantreiben. Das Frühjahr war in dieser Hinsicht besonders intensiv: Im Februar startete der Museumsverband mit dem Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel und mit dem Altmärkischen Museum Stendal das erste an einen Erstcheck anschließende Projekt *Verdachtsmomente klären – vertiefende Provenienzforschung*. Bis mindestens Ende 2022 wird Corrie Leitz, die für den Verband schon die dritte Erst-

checkrunde übernahm, den Verdachtsmomenten in Salzwedel und Stendal nachgehen und die Bestände systematisch prüfen. Im März begann das gemeinsam mit dem Städtischen Museum Aschersleben initiierte zweite an einen Erstcheck anknüpfende Projekt. Im Mittelpunkt stand der Freimaurer-Bestand aufgrund des Restitutionsersuchens der Aschersleber Ortsloge *Zu den drei Kleeblättern*. Das Projekt wurde von Christiane Grathwohl-Scheffel mit spannenden Erkenntnissen zum sukzessiven Zwang, der zur Auflösung von 1933

bis 1936 führte, sowie zu den 54 Objekten im Museumsbesitz abgeschlossen. Unter anderem stammen 16 Stücke aus dem Nachlass ehemaliger Logenbrüder. Trotz der 1993 neu gegründeten Loge *Zu den drei Kleeblättern* war das seit 1955 im ehemaligen Logenhaus untergebrachte Museum Ansprechpartner für Schenkungen und Verkäufe von freimaurerischen Objekten. Für 16 Objekte konnte die Herkunft nicht restlos geklärt werden; für sieben Objekte ist ein NS-verfolgungsbedingter Entzug naheliegend: Ihr Fundort, der Dachboden des ehe-

Mitteldutsche Zeitung, 21.08.2021 – Das Städtische Museum Ascherleben erforscht die Herkunft seiner Freimaurer-Objekte



Bildkampagne auf dem Landesportal – Kombination von Herkunft im Alltag und Herkunft im Museum: Woher kommt unser Strom? Von wem hat der Freistaat Anhalt 1937 das Gemälde *Tierfreunde* von August von Rentzell erworben?

maligen Logenhauses, ist eindeutig mit der Liquidierung der Loge in der NS-Zeit verbunden. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um unfreiwillig zurückgelassene, eventuell vergessene oder deponierte Objekte.

Zum Tag der Provenienzforschung am 14. April 2021 präsentierten fünf Forschungsprojekte und die KoP sich auf der von Dr. Annette Müller-Spreitz und Sven Pabstmann organisierten online-Tagung. Sie stieß auf eine deutschlandweite Resonanz mit 45 Teilnehmenden. Außerdem präsentierten die KoP und die laufenden Projekte sich anlässlich des Aktionstages neu auf dem Landesportal. Drei Interviews berichten dort von den Projekten. Eine Galerie aus sechs Bildpaaren stellt außerdem durch Fragen zur Herkunft einen lebensweltlichen Zusammenhang zum Thema Provenienzforschung her und sensibilisiert für unseren Alltagskonsum in diesem Kontext.

Im Webinar *Hinweise auf eine jüdische Herkunft, also möglicherweise NS-Raubgut – wie weiter?* am 19. April 2021 informierte Dr. Annette Müller-Spreitz (KoP) über vier Indizien: Judaica, jüdi-

scher Gebrauchsgegenstand, jüdisches Thema und jüdischer Name. Anhand von Objektbeispielen stellten Jutta Dick und Tom Pürschel (beide Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt) die Vielfalt an Art und Gestaltung von Judaica und alltäglichen jüdischen Objekten vor. Außerdem erläuterten sie Rechercheschritte.

Im Juli fand die Auftaktveranstaltung zur vierten Runde Erstcheck Provenienzforschung NS-Raubgut statt. Mit dabei sind dieses Mal das Stadtmuseum „Wilhelm von Kugelgen“ Ballenstedt, das Stadtmuseum Halle (Saale), das Historische Museum für Mittelanhalt & Bach-Gedenkstätte Köthen sowie das Museum Wolmirstedt.

Um in der Bearbeitung von kolonialen Kontexten in Museumsbeständen weiter zu kommen, brachte die KoP einen Förderantrag beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste mit dem Titel *Der Afrikareisende Hans Schomburgk – Sammeln, um zu zeigen. Erwerbkontexte von ethnologischen Objekten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert* auf den Weg. Das Projekt wird 2022 mit dem Provenienzforscher Dr. des. Lars Müller starten.

Die Zusammenarbeit mit dem GRASSI Museum für Völkerkunde zu

Leipzig floriert weiter: Dr. Marita Ando und Dr. Birgit Scheps-Bretschneider sichteten das beim Erstcheck auf dem Dachboden des Städtischen Museums Halberstadt entdeckte Konvolut und brachten faszinierende Erkenntnisse über die Entstehungsorte und -zeiten der Objekte zutage. Eine Vase mit Drachen- und Phönix-Darstellung beispielsweise datierten die beiden als sehr alt aus dem frühen Japan. Offen bleibt, wie und unter welchen Umständen die Exponate ins Museums kamen. Einen weiteren Austausch gibt es mit dem Grassi-Museum über Abgaben von Museen im Zuge der Museumsprofilierung in der DDR-Zeit.

Im Projekt *Weltenbummel* des OIKOS Eine Welt e.V. zum Globalen Lernen arbeitete das Städtische Museum Aschersleben mit dem Stephaneum-Gymnasium an Alltagsgegenständen aus Afrika. Siebzig Objekte wurden von den Schüler:innen neu dokumentiert. Mit einer Plakatausstellung im Besthorn-Haus thematisieren sie nach eigener inhaltlicher Recherche und mit ihren Worten ausgewählte Objekte näher, die Biografie eines Schenkers sowie den internationalen und deutschen Kolonialismus. ■

Spurenerfassung in Aschersleben

Luisa Töpel

Das Projekt *Spurenerfassung* war eine moderierte Bildungsoperation zwischen dem OIKOS Eine Welt e.V., dem Museum Aschersleben sowie dem Gymnasium Stephaneum in Aschersleben, unterstützt vom Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V. Es wurde im Schuljahr 2020/21 mit den beiden Sozialkursekursen der 10. Klassen in mehreren aufeinanderfolgenden Unterrichtseinheiten durchgeführt. Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern Facetten des Themas Kolonialismus anschaulich zu vermitteln. Die Grundlage bildete die ethnologische Sammlung des Museums Aschersleben, die auch Objekte aus ehemaligen deutschen Kolonien beinhaltet. Projektbegleitende Workshops von externen Referenten, die vom OIKOS e.V. organisiert und finanziert wurden, führten in die Thematik ein. Sie sensibilisierten für den Um-

gang mit den Exponaten und deren mögliche koloniale Herkunft.

Ausgangssituation – Die Sammlung

Die ethnologische Sammlung des Museums Aschersleben enthält Gebrauchs- und Kulturgüter aus Afrika, Objekte aus Papua Neuguinea (damals Kaiser-Wilhelms-Land), China, Japan und Indonesien sowie von der Insel Borneo. Da die Sammlung – laut Karteikartenbestand – 350 Stücke umfasst, wurde eine Auswahl getroffen. Im Fokus der Projektarbeit standen Gegenstände der Afrikanischen Sammlung.

Durch eigene Forschungsbemühungen des Museums konnte erarbeitet werden, dass große Teile dieser Sammlung durch den Aschersleber Schulrektor Wilhelm Lederbogen an das Museum gelangt sein müssen. Weiter wuchs die Sammlung durch die „koloniale Abtei-

lung“ am Museum, die 1939 eingerichtet wurde. Diese Ausstellung war zu NS-Propagandazwecken aufgebaut worden und sollte auf die vermeintliche wirtschaftliche Wichtigkeit der damaligen Kolonien für das Deutsche Reich aufmerksam machen.

Praktische Vorgehensweise

Das Projekt fand in der Schule statt. Dazu stellte das Gymnasium einen ausreichend großen Raum zur Verfügung, der vom Museum immer wechselnd mit den zu erfassenden Objekten bestückt wurde.

Die beiden 10. Klassen nahmen wechselnd zwischen einer A- und einer B-Woche am Projekt teil. Während der praktischen Arbeit mit den Objekten standen den Schülerinnen und Schülern immer der betreuende Fachlehrer sowie die Mitarbeiterinnen des Museums beratend zur Seite. Die Schüler:innen arbeiteten in vier bis fünf Kleingruppen miteinander. Sie durchliefen dabei verschiedene Arbeitsschritte: Fotografieren, Messen und Wiegen, Recherche und Zeichnung sowie digitale Erfassung. Für jeden Gegenstand legten sie ein Datenblatt mit den wichtigsten Objekt-Informationen an. Die Informationen wie Objektbezeichnung oder Herkunftsgebiet konnten von den Museumskarteikarten übertragen werden und wurden teilweise um neue Erkenntnisse ergänzt, die die Schüler:innen auf verschiedenen fachspezifischen Internetportalen recherchiert hatten. So war es z.B. möglich, genaue Objekt-namen herauszufinden. Dank der intensiven Arbeit des Fotografen Ray Behringer mit der jeweiligen Fotogruppe entstanden detailreiche Objektfotos aus mehreren Perspektiven.

Aufbewahrungsgefäß aus Bast, Teil des Konvolutes



Holzmaske, Teil eines Konvolutes von ca. 350 ethnologischen Objekten, u. a. aus Afrika und Asien. Die Herkunft der abgebildeten Objekte ist bislang ungeklärt, vermutlich stammen sie aus Kamerun und wurden um 1900 von dem ehemaligen Regierungsbeamten Wilhelm Lederbogen bei dessen Rückkehr aus Kamerun nach Aschersleben mitgebracht.

Ergebnis

Im Ergebnis konnten siebzig Gegenstände der afrikanischen Sammlung erfasst werden. Dabei wurden auch bislang nicht inventarisierte Objekte neu aufgenommen. Entstanden ist für jedes Objekt ein digitaler Ordner. Dieser enthält sowohl ein ausgefülltes Datenblatt als auch einen Scan der originalen Museumskarteikarte sowie natürlich die jeweiligen angefertigten Fotos. Hinzu kommen 22 Ausstellungsplakate, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen im Projekt schildern, ausgewählte Objekte näher vorstellen, die Biografie Wilhelm Lederbogens beleuchten und Informationen zum internationalen und deutschen Kolonialismus wiedergeben.

Fazit

Aus Sicht des Museums wurde mit diesem Projekt eine wertvolle Vorarbeit zur Digitalisierung und weiteren Erforschung der Objektbestände geleistet. Selbstverständlich konnten die Schü-

ler:innen den Weg der einzelnen Objekte vom Herkunftsland bis ins Museum im Sinne der Provenienzforschung nur begrenzt nachzeichnen. Doch mit ihrer Hilfe wurden inhaltliche Lücken in der Inventarisierung geschlossen, indem

sie beispielsweise die genauen Maßangaben erfassten. Die Klärung von Funktion und Herkunft steht noch am Anfang, weswegen Änderungen und Ergänzungen zu erwarten sind. Ein nächster Schritt wird sein, die fotografierten und inventarisierten Objekte in das Portal *museum digital* einzuspielen und so einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Außerdem soll die Vorarbeit, die das Schulprojekt geleistet hat, dabei helfen, ein Forschungsprojekt beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste einzurichten: Durch die Aufmerksamkeit, die das Museum Aschersleben durch das Projekt erfuhr, wurde es als Teilnehmer für einen *Erstcheck kolonial* ausgewählt. Vom Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V. ausgehend, wird dieser durch die dortige Koordinierungsstelle Provenienzforschung begleitet und soll 2022 umgesetzt werden. ■

Kürbisschale mit Deckel, Teil des Konvolutes



Museumsberatung in der NS-Zeit erfolgreich beforscht

Dr. Annette Müller-Spreitz

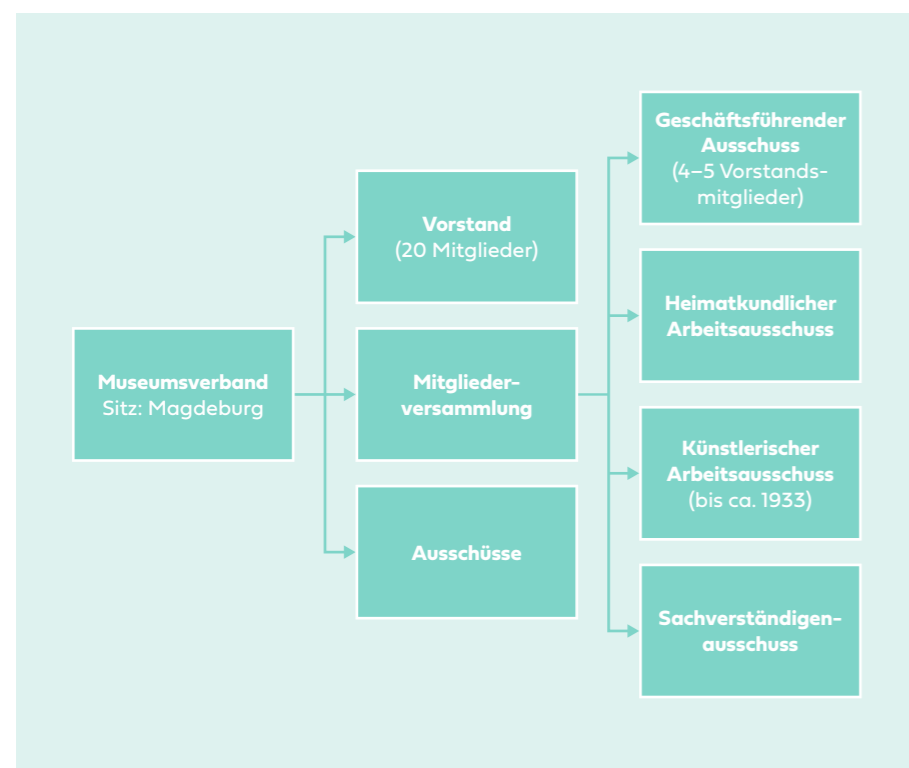
Das Forschungsprojekt zur Aufarbeitung der Museumsberatung in der Zeit des Nationalsozialismus (Dezember 2019–Mai 2021) wurde vom Projektbearbeiter und Kunsthistoriker Sven Pabstmann mit Unterstützung der Koordinierungsstelle Provenienzforschung (KoP) erfolgreich zu Ende gebracht.

Im Mittelpunkt stand die Erforschung der bislang weitgehend unbekannteren Akteure und Strukturen des *Verbandes zur Förderung der Museumsinteressen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt e. V.* zwischen 1933 und 1945. Wie wir jetzt wissen, wurde der Verband 1929 gegründet und hieß ab 1936 *Museumsverband für die Provinz Sachsen und für Anhalt e. V.* Des

Weiteren standen die Einflussbereiche der im Jahr 1936 per Erlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eingesetzten staatlichen Museumspfleger im Freistaat Anhalt und in der preußischen Provinz Sachsen im Mittelpunkt des Interesses.

Bei der Aufarbeitung der Verbandsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus ging es darum, in welchem Maße die Museumsberatung auf die Museen der Region sowie deren inhaltliche Arbeit Einfluss genommen hat und wie diese Beratungsfunktion heute ideologisch zu bewerten ist. Außerdem sollten ihre (nationalsozialistischen) Netzwerke zu Museumspflögern und Museumsmitarbeitern betrachtet werden.

Organigramm breiter Interessen – Der Verband zur Förderung der Museumsinteressen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt e. V. 1929–1936



Personen und Strukturen

Für sieben Verantwortliche des Museumsverbandes wurden teilweise erstmals Biogramme erarbeitet:

- Heinrich Waentig, Initiator und erster Vorsitzender 1929–1930
- Erhard Hübener, Vorsitzender 1930–1933 (1936)
- Kurt Otto, Landeshauptmann und Vorstand des Verbandes (1933) 1936–1945
- Siegfried Berger, Gründungsmitglied und Geschäftsführer 1929–1945
- Walther Schulz, Museumspfleger der Provinz Sachsen
- Paul Grimm, Stellvertreter des Museumspflegers der Provinz Sachsen
- Gustav Hinze, Museumspfleger des Freistaates Anhalt

Es wurde untersucht, inwiefern das Verwaltungshandeln der staatlichen Museumspfleger etwa aufgrund der Zugehörigkeit zur NSDAP und zu völkischen Gruppierungen, z. B. dem Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte, NS-Unrecht Vorschub leistete. Für Walther Schulz konnten anhand des gesichteten Aktenmaterials kaum derartige Belege gefunden werden. Er verbreitete in seiner Funktion als Museumspfleger ministerielle Verfügungen, die z. B. den Besuch von Museen durch Juden verboten, half bei den Planungen für das NS-Museum in Halle und förderte die Präsentation prähistorischer Funde in Heimatmuseen im Hinblick auf die Blut- und Bodenpolitik.

Größtes Augenmerk der Recherche lag auf Hinweisen zu NS-Raubgut, zur Beschlagnahme von Kunst- und Kul-

turgut aus jüdischem Besitz und dessen Überführung in Museumsbesitz. Möglicherweise geschah dies auch auf Betreiben des Museumsverbandes oder der staatlichen Museumspfleger. Solche Indizien tauchen in den geprüften Unterlagen nicht auf. Das schließt nicht aus, dass es zwischen 1933 und 1945 in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt NS-verfolgungsbedingte Beschlagnahmen oder Zwangsverkäufe gab. Erwerbungen von Kunst- und Kulturgut aus ehemals jüdischem Besitz sind zum Beispiel für das Kunstmuseum Moritzburg (Halle) belegt.

Allerdings fanden sich in Akten Vorschläge für die Berufung von sieben „Sachverständigen für die Verwertung von Schmuck und Kunstgegenständen aus jüdischem Besitz in der Provinz Sachsen“. Darunter wird Hermann Giesau (1883–1949) genannt. Als Provinzialkonservator der Provinz Sachsen (1930–1945) war er Vorstandsmitglied des Museumsverbandes und Mitglied in dessen nur wenige Jahre bestehendem künstlerischen Ausschuss. Die Identifizierung der Sachverständigen sowie ihre Kompetenzen, wie Gutachtertätigkeit und Befugnisse im Zusammenhang mit der Beschlagnahme und Verwertung von jüdischem Besitz, müssten über eine Aktensuche noch geklärt werden.

Die nationalsozialistische Herrschaft wirkte sich rasch auf die Organisationsstruktur und personelle Zusammensetzung des Museumsverbandes ab 1933 aus: Die Absetzung des sozialdemokratischen Vorsitzenden Erhard Hübener im Zuge der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 und die Einsetzung des Nationalsozialisten Kurt Otto als Landeshauptmann und folglich auch seine Ernennung 1936 zum Vorstand des Museumsverbandes

stellen eine deutliche Zäsur in der Verbandsgeschichte dar. Das Wirken Ottos als Verbandsleiter bleibt jedoch weitgehend im Dunkeln und lässt sich den folgenden Veränderungen nur schwer zuordnen.

Ein weiterer Einschnitt dürfte das „Kaltstellen“ des künstlerischen Ausschusses sein. Die Spur seiner Tätigkeit verliert sich ab 1933/34 in den Akten. Gründe dafür könnten sein, dass dessen Mitglieder für die Kunst der Klassische Moderne eintraten, zum Teil jüdischer Herkunft oder am Bauhaus Dessau tätig waren. 1936 folgte durch die Einführung des „Führerprinzips“ wieder eine Straffung der Verbandsstruktur.

Zum anderen spiegeln die Akten eine sich die geschichtlichen Ereignissen ideologisch anpassende inhaltliche Arbeitsweise des Verbandes: Ab 1934 erfolgte eine starke Annäherung an den Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte. Vier Jahre später, 1938, beschränkte die Eingliederung in den Heimatbund die inhaltliche Bandbreite. Belege für eine Einflussnahme des Museumsverbandes oder der staatlichen Museumspfleger auf eine NS-Propagandazwecke dienende Umgestaltung bzw. Neuakzentuierung von Museumsausstellungen finden sich kaum. Die Recherchen zeigen beispielsweise, dass der Verband die Bestandsbildung von Museen in Einzelfällen mittels finanzieller Beihilfen beim Erwerb von Sammlungen unterstützte.

Offene Fragen – mangelnde Quellen

Ein genaueres Bild der Verbandsaktivitäten in der NS-Zeit lässt sich derzeit nicht zeichnen. Möglicherweise geben bislang unentdeckte Unterlagen in den Museen wie etwa Mitschriften und Korrespondenzen eines damals aktiven

Verbandsmitglieds genauer Aufschluss. Weitere Anknüpfungspunkte für weiterführende Provenienzrecherchen ergeben sich wahrscheinlich aus den Aktivitäten des Museumsverbandes und der Museumspfleger, zum Beispiel ihre Unterstützung einzelner Museen beim Erwerb von Sammlungen, bei der Durchführung der „Metallmobilisierung im Bereich der Museen“ und der Luftschutzmaßnahmen für wertvolles Kunst- und Kulturgut während des Zweiten Weltkrieges. Die überlieferten Meldebögen der Metallspenden ermöglichen zwar keinen genauen Rückschluss auf einzelne Objekte, doch bieten sich bei entsprechender Quellenlage vertiefende Einzelfalluntersuchungen für Metallgegenstände ausgehend von den meldenden Museen an. Bisher sind diese Meldebögen nicht als Quelle für die Provenienzforschung besprochen bzw. ausgewertet worden. Sicher sind Akten dazu im Bestand des Provinzial- bzw. Landeskonservators und des staatlichen Museumspflegers für die Provinz Sachsen zu finden.

Auch zur Arbeit von Gustav Hinze lässt sich zum Ende des Projekts nichts Konkretes zu dessen Einflussnahme auf die Bestandsbildung, Ausstellungsgestaltung oder inhaltliche Ausrichtung der Heimatmuseen in Anhalt während der NS-Zeit sagen, weil Quellen durch Kriegsverlust fehlen. Eventuell können Einzeluntersuchungen an ausgewählten Museen Näheres zu Tage fördern. ■

Das Land Sachsen-Anhalt und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste förderten das Projekt.



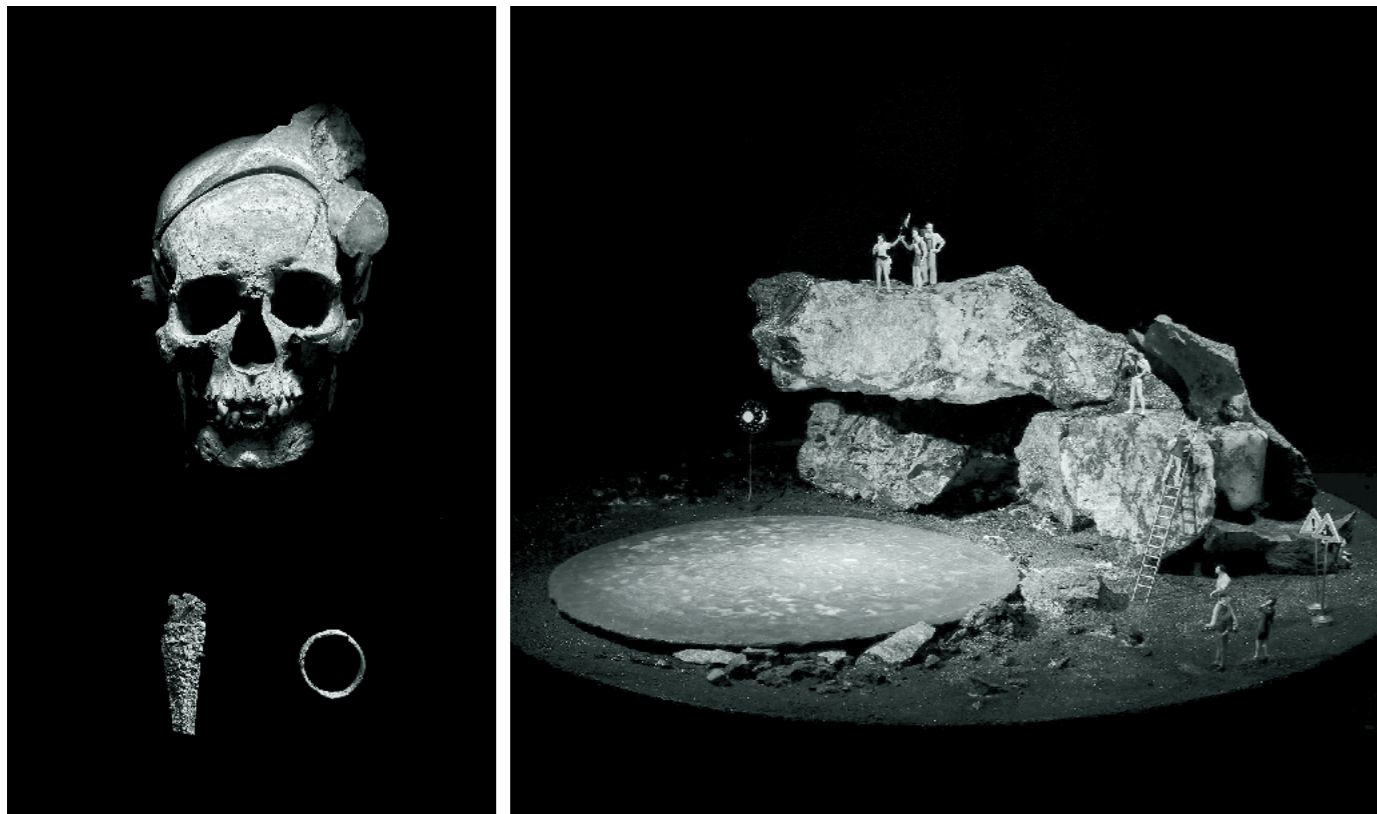
1000 Jahre Domweihe Merseburg

Unter dem Titel *Geweiht für die Ewigkeit* wurde 2021 das eintausendjährige Weihejubiläum des Merseburger Doms gefeiert. Die Merseburger Zaubersprüche im Original und besondere Objekte aus der Dresdner Rüstkammer, die einst zum Domschatz gehörten und für das Festjahr nach Merseburg zurückkehrten, wurden ausgestellt. Zum Weihefest im Oktober kamen tausende Besucher, um Festgottesdienste, die Weihe einer neuen Glocke, Bühnenprogramme, Lichtinstallationen, Mittelaltermärkte und Konzerte zu erleben.

Mitra, Dresdner Rüstkammer,
Inv. Nr. i. 0084

Weihe der anlässlich des Jubiläums
neu gegossenen Glocke

Lichtshow am Dom zum Weihefest



**Die Welt der Himmels-
scheibe von Nebra.
Neue Horizonte**

Landesmuseum
für Vorgeschichte Halle

Vom 4. Juni 2021 bis zum 9. Januar 2022 beleuchtete die Ausstellung den aktuellen Stand der Forschung zur mitteldeutschen Bronzezeit. Neue Erkenntnisse zum Fernhandel, gesellschaftlichen Eliten, Glaubensvorstellungen, monumentalen Grab- und Ritualbauten und der Genetik wurden mittels spektakulärer und zahlreicher Leihgaben aus ganz Europa illustriert. Für den Besucher:innen entstand das faszinierende Bild eines vernetzten Europas mit Fürstengräbern, goldenen Ritualobjekten, Kultanlagen und Importen aus dem Orient.

El-Argar-Kultur
Tiny People
Cape von Mold



**Pest. Eine Seuche
verändert die Welt**

Augusteum,
Lutherstadt Wittenberg

Die Ausstellung schlägt den Bogen von den ältesten Nachweisen der Pest bis in die Gegenwart und wirft dabei insbesondere einen Blick auf das Seuchengeschehen zur Zeit Luthers und der Reformation. Sie präsentiert unter anderem archäologische Funde aus den Pestgräbern der Steinzeit und des Frühmittelalters, zeigt Amulette als Abwehrzauber gegen die Seuche und stellt Pestrezepte aus dem 16. Jahrhundert nach. Doch die Ausstellung schaut auch auf die Gegenwart und zeichnet Parallelen zum aktuellen Pandemiegeschehen und ihre Nebenerscheinungen. Kann die Menschheit aus den Erfahrungen mit der Bedrohung durch die Pest auch für unseren Umgang mit Corona lernen?

Bakterium *Yersinia pestis*, 2019
Ausstellungseinblicke



Mit Bibel und Spaten. 800 Jahre Prämonstratenser

Kulturhistorisches Museum
Magdeburg

Zu Weihnachten 1121 gründete sich in Prémontré der Orden der Prämonstratenser. Der charismatische Ordensgründer, Norbert von Xanten, war ab 1126 Erzbischof von Magdeburg und machte die Elbmetropole zu einem zweiten Zentrum des Ordens. Das Kulturhistorische Museum Magdeburg widmet den Prämonstratensern zum 900. Gründungsjubiläum eine Sonderausstellung mit zahlreichen Exponaten aus ganz Europa, die das Werden und Wirken des Ordens und seiner Mitglieder seit der Gründung bis in die heutige Zeit verdeutlichen.

Blick in die Ausstellung

Kopfreliquiar Johannes des Evangelisten,
sogen. Barbarosakopf, Westdeutschland
1150–1171, Selm-Cappenberg



Sittes Welt. Willi Sitte: Die Retrospektive

Kunstmuseum Moritzburg
Halle (Saale)

2021 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag des Künstlers und Kulturpolitikers Willi Sitte (1921–2013). Er gehört zu den national wie international bekanntesten Kunstschaaffenden in der DDR und ist zudem der wohl umstrittenste Vertreter der Kunst dieses Staates. Die Retrospektive lieferte erstmals seit 1989/90 und ohne kulturpolitische Einflussnahme einen umfassenden Überblick über die Entwicklung des Werkes des exponiertesten Repräsentanten des offiziellen Kunst- und Kultursystems der DDR.

Auf rund 1500 qm zeigten weit mehr als 200 Werke, viele davon erstmals seit Jahrzehnten zu sehen, dass es *den* Willi Sitte nicht gibt.

Ausstellungseinblicke

Aktuelles

eCulture: Wir werden digital

Dr. Elisabeth Böhm

Im Frühjahr 2021 ist das Projekt *eCulture* im Museumsverband Sachsen-Anhalt gestartet. Als Projektmanagerin organisiere und gestalte ich die auf zunächst knapp fünf Jahre angelegte Arbeit. Ziel des Projektes ist es, kleine und mittlere Museen zu unterstützen bei der Erstellung und Umsetzung ihrer digitalen Strategie. Das bedeutet zunächst die digitale Erfassung der Bestände und eine konsistente Weiterentwicklung der datenbankbasierten Inventarisierung. Darüber hinaus werden modellhafte Verbundprojekte die Chancen und Möglichkeiten aktueller digitaler Angebote ausloten, weitere Museen und Kooperationen anregen. Aus der AG *Digitalisierung* soll dazu die Arbeitsgruppe *eCulture* hervorgehen, um Strategieentwicklung und nachhaltige Konzepte der Digitalisierung zu diskutieren.

In allen Bereichen der Projektarbeit steht die Frage im Mittelpunkt, welchen Mehrwert Digitalisierung den Häusern bringt. Die mitunter hohen Kosten digitaler Anwendungen müssen nicht nur den Mittelgebenden gegenüber verantwortet werden, wichtig ist die Akzeptanz der Anwendungen bei den Nutzer:innen. Von vielen Seiten werden technische Entwicklungen und Anwendungsmöglichkeiten präsentiert, die für Museen auf den ersten Blick durchaus vielversprechend aussehen. Doch ob eine Investition sich wirklich lohnt, zeigen erst die Reaktionen der Besuchenden. Begeisterte Nutzer:innen verbinden mit den Museen positive Erlebnisse und nehmen

Podcast #museumslauschen: Neben Ideen und Themen braucht es auch ein wenig Technik.



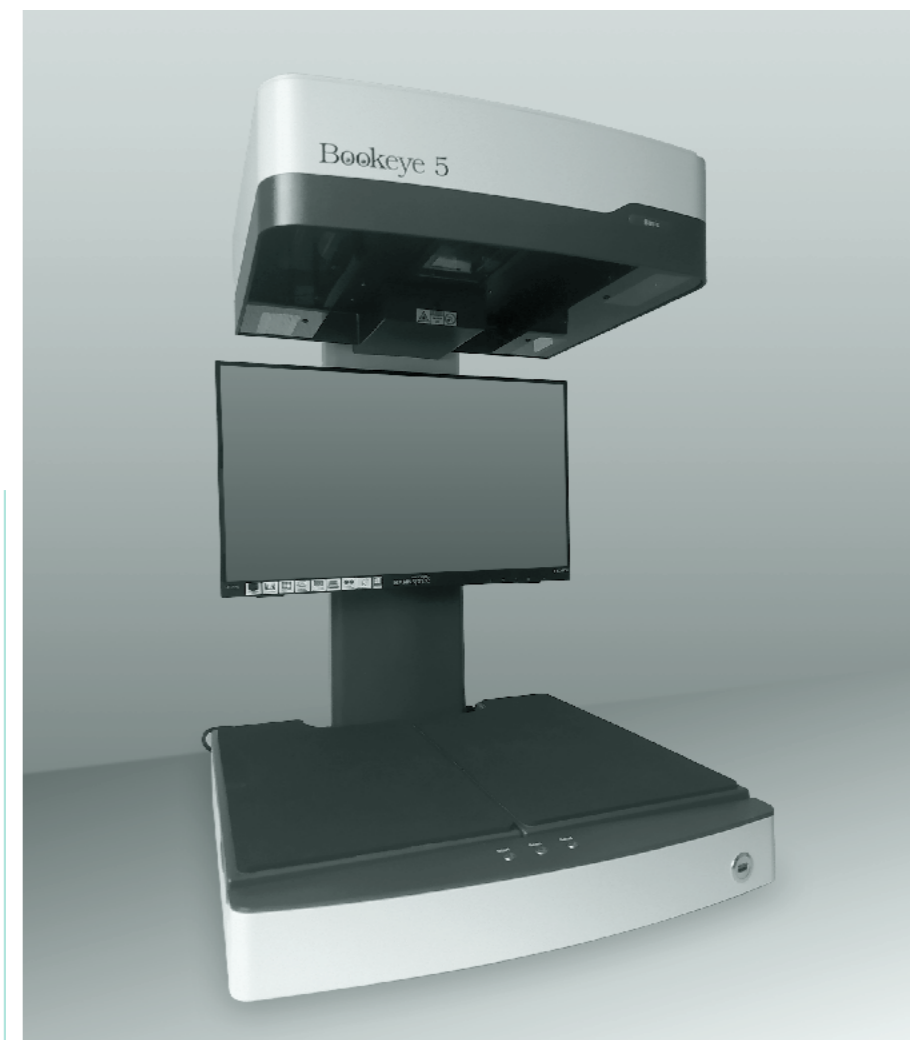
die Inhalte der Ausstellungen, die Geschichten rund um die Objekte mit in den analogen Raum. Insofern wird *eCulture* sehr darauf achten, Anwendungen nicht nur für Gäste, sondern immer auch gemeinsam mit den entsprechenden Interaktionsgruppen zu entwickeln.

Ausgangspunkte für die Projektarbeit sind die Begegnung mit der vielfältigen Museumslandschaft Sachsen-Anhalts, der Austausch mit den Mitarbeitenden und mit potenziellen Partnerinstitutionen. Besonders im Rahmen der Regionalkonferenzen im September 2021 fand ein reger Austausch statt. Die Erwartungen an das Projekt *eCulture* sind dabei klar formuliert worden: Es wird darum gehen, die begrenzten personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen so einzusetzen und punktuell auch aufzustocken, dass attraktive Angebote entstehen und die Ergebnisse für andere Museen skalierbar sind. Von Seiten des Museumsverbandes kommt personelle, konzeptionelle und technische Unterstützung. Ein erstes Angebot sind die neu aufgesetzten Social-Media-Kanäle: mit dem Livestream zur Eröffnung des Internationalen Museumstags im Mai 2021 aus Halberstadt wurde der YouTube-Kanal des Verbandes gelauncht. Hier sind Videos aus den Museen zu sehen, besonders diejenigen, welche im Kontext des IMT entstanden sind, ziehen immer noch die Aufmerksamkeit der Nutzer:innen auf sich und sammeln Klicks. Kleine und mittlere Museen können sich hier filmisch präsentieren, ohne einen eigenen Kanal betreiben zu müssen. Der Vorteil liegt darin, dass andere Museen

ähnlichen Content liefern, die Zuschauer:innen also eine gewisse Erwartungshaltung mitbringen können und auf jeden Fall fündig werden. Die gemeinsame Bespielung des Kanals entlastet die einzelnen Beitragenden davon, in hoher Frequenz neue Filme produzieren zu müssen.

Das gilt auch für den Instagram-Auftritt des Museumsverbandes. Nachdem er im Sommer 2021 als passiver Kanal gestartet wurde und schon eine gute Zahl an Follower:innen aufbauen konnte, stellen die Posts seit Anfang November 2021 Inhalte aus dem Buch *Unentdeckte Schätze* vor und ermöglichen damit Einblicke in ganz unterschiedliche Museen des Landes.

Im Projekt *eCulture* werden verschiedene Storylines aufgesetzt, zu denen Museen Beiträge produzieren, die bei Bedarf auch vom Team des Museumsverbandes redaktionell begleitet werden können. Dabei liegt der Fokus auf Themen, die für mehrere Häuser aktuell und anschlussfähig sind, zum Beispiel die Erarbeitung von Ausstellungen. Darüber hinaus bietet es sich für kleinere Häuser an, aus ihren Aktivitäten kleine Stories zu entwickeln, die dann auf den Kanälen des Verbandes präsentiert werden. Im Kontext anderer Geschichten aus Museen des Landes finden diese einen attraktiven Rahmen, werden gesehen und gewertschätzt. Eine solche Storyline legt *eCulture* mit *Museums-Natur* an, dabei werden interaktiv Bilder aus Museumsgärten, von Tieren an und um Museumsbauten und historische Darstellungen mit Rezepten, Pflege- oder Beobachtungshinweisen, Anleitungen und Tipps zu Anbau, Ernte



Mit dem **Buchscanner Bookeye 5** können bis zu 25.000 Buchseiten im Monat digitalisiert werden. Mit ihm werden vor allem Buchbestände der Museen digital zugänglich werden.

und Verarbeitung geteilt. Die Nutzer:innen sind explizit aufgerufen, ihre Bilder, Ideen und Aktivitäten zu teilen, so entsteht eine lebendige Mischung aus historischen und aktuellen Positionen, der museale Raum kommt mit dem alltäglichen Lebensraum der Menschen in enge Verbindung.

Spannend wird die Weiterführung der Podcastreihe *#museumslauschen*. Wir produzieren neue Folgen, die in thematischen Staffeln neue Einblicke in Museen des Landes vermitteln werden. Wie in den anderen Kanälen auch, loten wir spezifische Möglichkeiten des Storytellings aus, um viele Menschen für die Häuser zu interessieren und zu begeistern. Erstes Thema wird *Hören* sein.

Daneben unterstützt das Projekt *eCulture* andere Arbeitsgruppen des Mu-

seumsverbandes, zum Beispiel die AG *Bildung und Vermittlung* mit einem digitalen Café. Ausgehend von den vielen digitalen Anwendungen, Medienstationen, Mediaguides und Vermittlungsangeboten, die Museen in Sachsen-Anhalt schon entwickelt haben und noch planen, werden die Beratungseinsätze des Projekts auf jeden Fall vielfältig. Dabei stehen die Fragen nach der Nachhaltigkeit und Vernetzung im Augenmerk. Digitalisierung bedeutet Vernetzung, Erweiterung, Vertiefung und Zusammenführung von unterschiedlichen Inhalten und Formaten sowie ihre Verbindung mit dem Spielerischen und dem Wissenschaftlichen. Diese Aspekte auszuloten und sie mit den Museen zu Anwendungen zu entwickeln, ist Anliegen und Aufgabe des Projektes *eCulture*. Ich freue mich auf die kommenden Jahre mit Ihnen. ■

Gut gestartet: Die Arbeitsgruppe Bildung und Vermittlung

Annette Fischer, Dr. Juliane Lippok

Die Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist eine der Kernaufgaben im Museum. Wie diese Aufgabe ausgefüllt wird, ist angesichts der vielfältigen Museumslandschaft in Sachsen-Anhalt ganz unterschiedlich. Durch die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen entstehen neue Arbeitsfelder in der kulturellen Bildung. So setzen sich die Vermittler:innen in Museen aktuell mit Begriffen wie Inklusion, Partizipation, Digitalisierung, Diversität, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Demokratietriebildung auseinander. Vielfältige Methoden und Formate stehen zur Verfügung, um klassische und neue Inhalte in Programmen zu berücksichtigen, die aktiv die Bedürfnisse und Vorstellungen unterschiedlicher Besucher:innengruppen aufnehmen. Gleichzeitig erfüllen Museumspädagog:innen konzeptionelle und kuratorische Aufgaben. Wie aber können Museen diesen Ansprüchen gerecht werden? Zumal es oft an Ressourcen fehlt. Personalmangel, Platzmangel, unzureichende Ausstattung oder Finanzknappheit sind wichtige Themen der täglichen Arbeit.

Das Projekt *Weltenbummel* zum Globalen Lernen in Museen unter der Kooperation des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V. und OIKOS EINE WELT e.V. brachte einzelne Museen in Sachsen-Anhalt auf der Ebene der Museumspädagogik zusammen. Die Bestrebungen, ein regionales Netzwerk aller Museen aufzubauen, verdichteten sich Anfang 2021 und konnten innerhalb des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt verwirklicht werden.

Das führte am 8. April 2021 zur Gründung der AG *Bildung und Vermittlung* mit dem Ziel, museumspädagogische Mitarbeiter:innen in Sachsen-An-



Schulklasse in der Lyonel-Feininger-Galerie Quedlinburg

halt zu vernetzen und kollegialen Austausch in diesem vielfältigen Berufsfeld zu ermöglichen. Spartenübergreifend und unabhängig von Größe und Träger des Museums steht die AG allen offen, die in Sachsen-Anhalt im Bereich Bildung und Vermittlung tätig sind. Eine formale Mitgliedschaft besteht nicht. Die AG wird durch zwei Sprecher:innen vertreten. Neben der Vernetzung der Museen ist es ein weiteres Ziel der AG, die Vermittlungsangebote der einzelnen Häuser noch sichtbarer zu machen und Museen als außerschulische Lernorte zu unterstützen. Dazu arbeitet sie mit anderen Initiativen und Institutionen wie dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung und der Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. zusammen. Die Position der Bildungs- und Vermittlungsarbeit in der Museumswelt des Landes Sachsen-Anhalt kann so gestärkt und verbessert werden.

Die AG trifft sich vierteljährlich, jeweils am ersten Montag im Februar, Mai, August und November von 13–16 Uhr. Die Sitzungen werden überwiegend digital durchgeführt und durch kompakte fachliche Inputs zu Projekten einzelner

Museen bereichert. So entstehen kurze Wege zum fachlichen Austausch. Es werden neue Ideen weitergegeben und Feedbacks formuliert. So wird durch eine regelmäßige Reflexion die fachliche Entwicklung unterstützt und die Qualität der Bildungsarbeit gesteigert.

Ein erster Schwerpunkt der Arbeit der AG betrifft digitale Herausforderungen und Möglichkeiten. Gerade in Pandemiezeiten ist der Bedarf an Unterstützung in diesem Bereich besonders hoch. Hier setzt das Angebot der digitalen Cafés von Frau Dr. Böhm (Museumsverband Sachsen-Anhalt, Projekt *eCulture*) an.

Die AG versteht sich als eine regionale Ergänzung zu den Netzwerken des Bundesverbands Museumspädagogik, insbesondere im Landesverband Museumspädagogik Ost und im Deutschen Museumsbund (Arbeitskreis Bildung und Vermittlung). ■

Kontakt:
vermittlung@mv-sachsen-anhalt.de

Auch gut gestartet: Die Arbeitsgruppe Oral History

Sven Sachenbacher

In den Sammlungen der Museen Sachsen-Anhalts befinden sich umfangreiche Bestände an Audio- und Videoaufnahmen. Dabei handelt es sich oftmals um Gespräche und Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Für die Museumsarbeit stellen diese einen nicht zu überschätzenden Wert dar. Die Aufnahmen dokumentieren die teils dramatischen politischen und gesellschaftlichen Umbrüche im 20. Jahrhundert sowie die damit verbundenen, weitreichenden Eingriffe in die Biografien der Befragten. Bedauerlicherweise wartet ein Großteil der Bestände noch auf eine systematische wissenschaftliche Erschließung. Kleinen und auch größeren musealen Einrichtungen fehlten bisher oft die finanziellen und personellen Ressourcen für Aufarbeitung, Aufbereitung sowie zeitgemäße Präsentation des vorhandenen Materials.

Um die Museen des Landes bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen hat sich im Jahr 2021 die Arbeitsgruppe *Oral History* im Museumsverband Sachsen-Anhalt gebildet. Zuvor hatte eine Abfrage des Museumsverbandes den entsprechenden Bedarf ermittelt und ergeben, dass sich zahlreiche Einrichtungen an einer solchen Arbeitsgruppe beteiligen würden. Am 22. Februar 2021 erfolgte die Gründung der AG *Oral History*, pandemiebedingt als virtuelles Treffen per Videokonferenz. Daran nahmen 13 Vertreter:innen verschiedener Einrichtungen teil. Als grundlegendes Ziel der Arbeitsgruppen wurde die Bildung eines Netzwerkes benannt, um laufende und geplante Projekten zu verknüpfen sowie gemeinsame Vorhaben zu initiieren. Das erste Treffen zeigte, dass es einen hohen Bedarf am Erfahrungsaustausch über Fragen der technischen Ausrüstung für

professionell durchgeführte Gesprächsaufzeichnungen ebenso gibt wie für Hinweise auf erfolgversprechende Kooperationen mit Dritten.

Auf einem zweiten, virtuellen Netzwerktreffen im Juni 2021 konkretisierten die Teilnehmenden das Vorhaben. Eine wichtige Aufgabe wird die gemeinsame Entwicklung von Strategien zur langfristigen Sicherung der umfangreichen bereits vorhandenen „Schätze“ sein. Selbstverständlich muss diese Langzeitarchivierung mit einer Digitalisierung, die eine künftige, vielseitige Nutzung ermöglicht, verbunden sein. Schon alleine die Digitalisierung größerer Mengen von Audio oder Videoaufnahmen, die bis in die 2000er Jahre oftmals auf Magnetbändern archiviert wurden, ist für viele museale Einrichtungen eine große Herausforderung. Oftmals ist die für die Digitalisierung notwendige technische Ausstattung nicht vorhanden, gelegentlich fehlt es bereits an Abspielgeräten für die älteren Speicherformate. Selbst wenn die Technik vorhanden ist, bindet die Digitalisierung Zeit und Personal, nicht zuletzt weil diese mit einer wissenschaftlichen Aufbereitung inklusive Transkription verbunden werden muss. Es handelt sich dabei nicht nur um das „Überspielen“ bzw. eine reine Formatumwandlung. Dieses Beispiel zeigt, dass eine Bündelung und Koordinierung derartiger Vorhaben sinnvoll ist. Die Arbeitsgruppe hat sich das Ziel gestellt, Kontakte zu Partnereinrichtungen in den Bereichen Wissenschaft und Forschung aufzubauen und zu pflegen, um das im Land vorhandene Know-how nutzen zu können.

Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen machen die Darstellung von Geschichte sowie historischen

Zusammenhängen lebendig. Sie verleihen diesen Authentizität, Lebendigkeit, eine „persönliche Note“ und eröffnen die Möglichkeit für eine multiperspektivische, generationenübergreifende Darstellung. Museumsgäste erwarten bei einem Ausstellungsbesuch heute in der Regel, dass sie über multimediale Angebote Zugang zu Zeitzeugenaussagen erhalten, die Vergangenes quasi direkt und scheinbar ungefiltert darstellen. Dies erfordert vom Museumspersonal ein methodisch sauberes Arbeiten und entsprechende Kenntnisse der Interviewführung. Ebenso muss das Personal im Einsatz von professioneller Aufnahmetechnik geschult und mit den technischen Möglichkeiten moderner, attraktiver Vermittlungsformate vertraut sein. Die AG möchte im Sinne der Qualitätssicherung entsprechende Standards aufstellen und perspektivisch Leitfäden bzw. Handreichungen erarbeiten. Diese sollen auch Hinweise zu den datenschutzrechtlichen Bestimmungen enthalten. Vorstellbar sind außerdem Informationen über bzw. Vermittlung von geeigneten Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten.

Aus den genannten Punkten geht hervor, dass die Arbeitsgruppe den Begriff *Oral History* nicht nur in seinem ursprünglichen methodischen Sinn des „Erzählenlassens“ versteht. Vielmehr hat sie diesen als Arbeitstitel eines Netzwerkes für die Koordinierung und Auslösen von musealen Projekten der Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gewählt. Die Teilnehmenden werden sich künftig in regelmäßigen Abständen, wenn möglich zweibis viermal im Jahr treffen und haben aus ihren Reihen einen Sprecher sowie eine Stellvertreterin benannt. ■

Ausblick

Aufbruchstimmung: Das Technikmuseum Magdeburg

Dr. Hajo Neumann

Owohl das Technikmuseum eine vergleichsweise junge Einrichtung ist, kann es bereits auf eine wechselvolle Geschichte mit Höhen und Tiefen zurückblicken. Ge-gründet wurde es 1995 als Schaudepot in einer notdürftig instandgesetzten Halle des ehemaligen *Schwermaschinenbaukombinats „Ernst Thälmann“* (SKET). Die Halle mit dem charakteristischen Knick gehört zu den ältesten noch erhaltenen baulichen Zeitzeugen aus der Zeit Hermann Grusons, der hier seinen berühmten Hartguss herstellte. Sie steht unter Denkmalschutz.

Von der ruhmreichen Vergangenheit des Großbetriebes SKET blieb nach der Wende nicht viel übrig. Ein Groß-

teil der Gebäude wurde abgerissen oder dem Verfall preisgegeben. Das Schaudepot sollte damals nur der Beginn einer professionellen Museumsneugründung sein, 20 Mio. DM sollten in den folgenden zehn Jahren investiert werden. Die prekäre Haushaltslage der Stadt in den späten 1990er Jahren durchkreuzte diese Pläne jedoch und das Museum dümpelte, mit stark eingeschränkten Öffnungszeiten, einer unsicheren Zukunft entgegen. Ein Verein übernahm ab 2006 schließlich den Betrieb, um eine Schließung zu verhindern. 13 Jahre bestand das Museum in dieser Form, bis die Vereinsmitglieder, auch aus Altersgründen, die Stadt von der Rücknahme in die städtische Trägerschaft überzeugen

Dampfspeicherlokomotive, Typ FLC, um 1984



konnten. Die Kommune sollte den Betrieb langfristig und unabhängig von Nachwuchssorgen sichern. 2017 beschloss der Stadtrat der Landeshauptstadt einstimmig die Rückübernahme und legte das weitere Vorgehen fest: Eine neue wissenschaftliche Leitung sollte die Neukonzeption planen und möglichst bis 2025 umsetzen. Seit 2019 ist das Technikmuseum mit fünf Festangestellten wieder Bestandteil der städtischen Museumslandschaft. Die Reise hin zur Professionalisierung und Profilierung beginnt erneut.

Eine große Herausforderung stellt die Sammlung des Hauses dar. Sie ist bislang kaum erschlossen und spielte in der Zeit des vereinsgetragenen Betriebes auch keine große Rolle: Einzelne Stücke wurden für den Vorführbetrieb hergerichtet, eine Sammlungsstrategie wurde jedoch nicht verfolgt. Überliefert sind Objektakten aus der Anfangszeit des Schaudepots, jedoch meist ohne Standort. Wir können lediglich sagen, dass ein gewisser Schwerpunkt bei Lokomobilen aus Buckau sowie bei Werkzeugmaschinen zu erkennen ist. Kraftfahrzeuge ohne regionalen Bezug sind vorhanden, vor allem aus dem Kontext Feuerwehr. Große Lücken hat die Sammlung in der Frühgeschichte des Standortes, also zu Zeiten Hermann Grusons. Einige Stücke, etwa Mahlwerke, sind aus der Zeit nach der Übernahme durch Krupp erhalten. Es fehlen jedoch Exponate aus den damals wichtigen Geschäftszweigen Eisenbahn und Rüstung. Besondere Bedeutung erhält künftig die Sozialgeschichte, die derzeit in der Sammlung stark unterrepräsentiert ist und sich auf Konsumgüter beschränkt. Hier werden wir par-



Impression vom Außengelände

tizipative Ansätze verfolgen, parallel zur Planung der künftigen Dauerausstellung. Ein zusätzlicher wissenschaftlicher Mitarbeitender, den das Technikmuseum für 2022 erwartet, wird hier also ein reichhaltiges Betätigungsfeld finden.

Neben der Übernahme des Tagesgeschäftes begannen die Arbeiten an neuen Konzepten sofort. 2020 konnte mit Landesförderung eine erste Studie erarbeitet werden, die das Potenzial des Standortes hervorhebt. Kernaussage dieser Studie ist, wenig überraschend, dass ein modernes Museum neben den klassischen Angeboten der Ausstellung und Vermittlung neue Formate entwickeln muss, um weiterhin Gäste anziehen zu können. Dazu gehören Veranstaltungen, partizipative Projekte und Kooperationen. Sammlung und Bedeutung des Magdeburger Schwermaschinenbaus haben überregionale Bedeutung. Empfohlen wird daher die Fortentwicklung zu einem Zentrum für Industriekultur für das nördliche Sachsen-Anhalt. Ein wissenschaftlicher Beirat begleitete die Studie und schloss sich der Empfehlung an. Im Sommer 2020 wurde dem Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg

eine Drucksache vorgelegt, welche die Weiterentwicklung des Museums auf Basis der Machbarkeitsstudie skizzierte, Gelder und Stellen festschrieb und ebenfalls einstimmig beschlossen werden konnte. Hervorzuheben ist der Ankauf von zusätzlichen Flächen für Neubauten und ein erheblich erweitertes Außengelände. Es handelte sich noch nicht um einen Grundsatzbeschluss zur Realisierung. Doch der Beschluss sichert die Fortführung des Projektes bis Ende 2022 und stellt mit der Schaffung zusätzlicher unbefristeter Stellen ein starkes Bekenntnis zu den Neubauplänen dar.

Im Beirat wurde im Sommer 2020 die Idee entwickelt, auf dem künftig deutlich erweiterten Museumsgelände ein Zentral- und Schaudepot für die Museen der Landeshauptstadt zu errichten. Die Depotsituation ist in allen Häusern desolat, ein großer, gemeinsamer Wurf könnte hier auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine Lösung sein. Momentan wird dieser Aspekt in einer zweiten Machbarkeitsstudie vertieft, die zu Beginn des Jahres 2022 vorliegen soll. Hierfür konnte erneut die Berliner Agentur von Grote gewonnen werden.

Während die Pläne im Stadtrat und in der Magdeburger Kulturszene sehr

wohlwollend aufgenommen werden, gibt es auch Schattenseiten im Betrieb des Museums. Neben der Corona-Krise macht uns vor allem das marode Gebäude Sorgen. Wassereinträge bei Starkregen waren nichts Neues, durch den überraschend harten Winter hat sich die Situation aber nochmals verschärft. Teile der Dauerausstellung mussten geräumt werden, kein schöner Anblick. Daher ist das Museum derzeit nur an Aktionstagen punktuell geöffnet, wenn Führungen und Vorführungen angeboten werden können. Etwas erfreulicher sind die vielen Kooperationen, die das Museum eingehen konnte: So wurde die Grundlage für ein gemeinsames Ausstellungsprojekt zum Thema Vertragsarbeit mit der Hochschule Magdeburg-Stendal geschaffen. Außerdem will die Jugendballettschule ein Filmprojekt umsetzen, das Theater Magdeburg ein Stück in den Räumen des Technikmuseums umsetzen. Studierende der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg sind häufig zu Gast, um alte Maschinen zu vermessen, die digital wieder zum Leben erweckt werden sollen. Der Weg ist noch weit, aber das Kernteam, die Beratungsgremien sowie die Unterstützer:innen glauben weiterhin an den Erfolg. ■

3 in 1: Bildhauerfrühling 2022

Anke Dornbach

Im Frühjahr 2022 begegnen sich im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) mit Franz Marc, Anna Franziska Schwarzbach und Willy Schulz drei bildhauerische Positionen aus drei Generationen. Themen, Bildsprache und Umgang mit dem Material könnten unterschiedlicher kaum sein und spannen so eine Brücke über das plastische künstlerische Schaffen vom beginnenden 20. bis zum frühen 21. Jahrhundert. Alle drei Ausstellungen starten am 10. April 2022.

In der Kabinettausstellung *Franz Marc. Skulptur und Plastik* wird erstmals das bildhauerische Werk des vor allem als Maler bekannten Expressionisten thematisiert. Franz Marc (1880–1916) schuf insgesamt nur sechzehn, teilweise unvollendete Skulpturen und Plastiken. Wie

Franz Marc: Der Panther,
1908, Bronze (posthumer Guss, wohl 1928)



auch bei seinen Gemälden stehen Tiere im Zentrum dieser zwischen 1904 und 1914 entstandenen Werke. Neben Bronze- und Steinmodellen sowie Steinplastiken verdeutlichen deren Wachstumsmodelle sowie die Auseinandersetzung Franz Marcs mit den Möglichkeiten der Dreidimensionalität. Marc suchte in der Plastik wie in seiner Malerei die Dynamik und den Rhythmus der Natur auszudrücken und dabei über die Wiedergabe des Sichtbaren hinauszugehen.

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Franz-Marc-Museum im bayerischen Kochel am See und vereint Werke aus der eigenen Sammlung sowie Leihgaben aus Kochel, dem Lenbachhaus in München und dem Schlossmuseum Murnau. Ergänzt wird die Präsentation um selten gezeigte Zeichnungen,

Aquarelle und Druckgrafiken aus der seit 2004 als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) befindlichen Sammlung Kracht, deren Schwerpunkt das Œuvre des berühmten Expressionisten ist. Auch in Marcs grafischen Arbeiten ist das Tier sein wichtigster Bildgegenstand. Nach fast zwanzig Jahren sind die lichtempfindlichen Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Kracht erstmals wieder zu erleben – erweitert um eine einzigartige Gemäldeleihgabe aus Kochel, dem großformatigen Gemälde von Pferden in einer Landschaft, das einst zur Sammlung des Moritzburg-Direktors Alois J. Schardt gehörte.

Parallel zur Marc-Ausstellung wird Anna Franziska Schwarzbach (*1949), eine der wichtigsten zeitgenössischen deutschen Bildhauerinnen, in einer umfangreichen Werkschau einen Überblick über ihr künstlerisches Schaffen zeigen. Schwarzbach, die ihren Weg schon zu DDR-Zeiten selbstbestimmt und unabhängig von gesellschaftlichen und politischen Veränderungen sowie Geschlechterklischees ging, kann auf ein vielseitiges Œuvre blicken. Ihr Hauptthema ist der Mensch, dessen Schicksal die Künstlerin oft persönlich bewegt. Material und Darstellungsform streben nicht primär nach einem reinen Abbild, sondern entstammen stets der intensiven Auseinandersetzung Schwarzbachs mit dem Thema, der Person, ihrer Geschichte und ihrem Wesen. Von expressiven, teils lebensgroßen Eisen- und Bronzeplastiken und Holzskulpturen über Medaillen bis hin zu grafischen Arbeiten würdigt die gemeinsam mit der Künstlerin konzipierte Ausstellung erstmals ihre herausragende künstlerische Position.

Bis zum 12. Juni 2022 werden beide Ausstellungen flankiert von einer Präsentation des Nachwuchsbildhauers Willy Schulz. Der 1990 in Dresden geborene Künstler ist Träger des Gustav-Weidanz-Preises 2021. An diesen von der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle verliehenen Nachwuchsförderpreis für Bildhauerinnen und Bildhauer ist eine Ausstellung im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) geknüpft.

Willy Schulz' Installationen beruhen häufig auf seiner Auseinandersetzung mit der Materialität der Dinge. Mit vorgefundenen, teils bearbeiteten Gegenständen und Materialien, deren Umwidmung oder Neukontextualisierung zu völlig neuen Themenzusammenhängen und Aussagen führen, hinterfragt

Willy Schulz: Pure Hate, 2020,
Metall, Holz, Stoff, Lack, Plastik



Anna Franziska Schwarzbach: Kleiner Krieger, 1986/92, Eisen, Privatbesitz

Schulz' tradiertes, gesellschaftliche Werte und aktuelle Themen wie das der kulturellen Aneignung oder Funktion und Folge von Grenzen. Im Bewusstsein der Möglichkeiten sowie der Tradition der Bildhauerkunst und unter Verwendung eines zeitgenössischen Farbenkanons und einer kräftigen Formsprache stellt Schulz sich der Herausforderung, hinzusehen, aufzuklären und zum Nachdenken anzuregen.

In seiner für das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) konzipierten Installation wird Schulz direkte Bezüge zu den Werken von Künstlerkollegen aus der Sammlung des Museums herstellen, unter denen auch der Namensgeber des Preises, Gustav Weidanz, ist.

Parallel zu den drei Ausstellungsprojekten im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) finden in Halle (Saale) zwei weitere Präsentationen zur Bildhauerkunst des 20. und 21. Jahrhunderts statt. So zeigt die Kunsthalle „Talstrasse“ ab 9. April 2022 die Ausstellung Eisen und Stahlplastik –

Aspekte einer Entwicklung und geht dabei der Entwicklung der Metallplastik von den 1920er Jahren bis zur Jahrtausendwende nach. Zu sehen sind u. a. Werke von Alexander Calder, Eduardo Chillida, Jean Tinguely, Richard Serra, George Rickey, Alberto Giacometti. Dabei werden wichtige europäische Positionen ebenso gezeigt wie Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern, die an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle lehrten und lernten. Damit würdigt die Ausstellung eines der besonderen Profile dieser Hochschule und eine besondere Tradition der Halleschen Kunst im 20. Jahrhundert.

Die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle selbst wird im Frühjahr 2022 in der Hochschulgalerie im Volkspark Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern präsentieren, die sich für den Gustav-Weidanz-Preis beworben haben. Auf diese Weise steht der Ausstellungsfrühling 2022 in Halle (Saale) ganz unter dem Zeichen der modernen Bildhauerei – Willkommen beim Bildhauerfrühling 2022 in Halle an der Saale. ■

100 Jahre Händel-Festspiele Halle (Saale)

Clemens Birnbaum

Das Jahr 1922 gilt als das Geburtsjahr der international renommierten Händel-Festspiele in Halle (Saale), der Geburtsstadt des bedeutenden Barockkomponisten Georg Friedrich Händel: Für das selbst so benannte *Hallische Händelfest* gründete sich ein Ehrenausschuss, der ein viertägiges Festprogramm vom 25. bis 28. Mai 1922 plante. Während vor gut einhundert Jahren vor allem lokale Ensembles bei der Ausgestaltung des facettenreichen Händel-Festes mitwirkten, zählen die Händel-Festspiele heute zu den bedeutendsten Barockmusikfestivals Europas, insbesondere auf dem Gebiet der Barockoper.

In einem Zeitraum von 17 Tagen kann man bis zu fünf verschiedene, szenische Barockoperproduktionen erleben, u. a. mit Aufführungen im histo-

rischen Goethe-Theater in Bad Lauchstädt. Ein weiteres Merkmal der Händel-Festspiele ist, dass Konzerte und Oratorien in authentischen Händel-Orten aufgeführt werden: Neben Händels Taufkirche (Marktkirche) ist hier u. a. der Dom zu Halle zu nennen, wo Händel sein erstes Engagement als Musiker der reformierten Gemeinde erhielt. Auch im Händel-Haus, dem Geburtshaus des Komponisten, das heute als überregional beachtetes Museum öffentlich zugänglich ist, finden Konzerte und eine internationale wissenschaftliche Konferenz statt. Darüber hinaus werden persönliche Führungen angeboten durch die beiden Dauerausstellungen sowie über die Jahres-Sonderausstellung 2022, die unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht. Unter dem Titel *Feuerwerk und Halle-lujah. 100 Jahre Händel-Feste in Halle* wird anhand erstmals öffentlich präsentierter Dokumente deutlich, dass im Zentrum der Programmgestaltung von Anfang an Fragen historischer Aufführungspraktiken standen. In der Rückschau wird aber auch deutlich, dass die Händel-Opern trotzdem in stark bearbeiteten Fassungen dargeboten wurden. Ferner werden Diskontinuitäten, aber auch Kontinuitäten aufgezeigt, die u. a. in Zusammenhang mit der Indienstnahme der Musik Handels durch das jeweilige politische System stehen. Sowohl in der Kulturpolitik des Nationalsozialismus als auch in der DDR fühlte man sich beispielsweise aufgrund des jeweiligen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche herausgefordert, die Oratorien Händels, die auf biblischen Texten basieren, ideologiekonform umzudeuten.

In den Festspielprogrammen lassen sich bis heute die Wurzeln des *Hallischen Händelfestes* 1922 ablesen: Weiterhin wird jährlich eine Neuproduktion einer Händel-Oper in der Oper Halle angeboten; weiterhin gibt es einen Festvortrag, und es werden festliche Gottesdienste in das Programm integriert; weiterhin wird parallel zu den Festspielen eine Ausstellung präsentiert; und nicht zuletzt wird weiterhin das gesamte Werkschaffen Händels von Oratorien über Oper bis Kammermusik angeboten.

Die Händel-Festspiele 2022 finden vom 27. Mai bis 12. Juni in Halle (Saale) und der Umgebung (u. a. Bad Lauchstädt und Bernburg) statt. Neben für die Festspiele traditionellen Angeboten wie beispielsweise die zwei Open-Air-Konzerte in der Galgenbergschlucht mit großem Höhenfeuerwerk und Händels *Feuerwerksmusik* sowie dessen *Messiah* im Dom zu Halle

kommt es zu einem großen Staraufgebot, wie dies ansonsten selbst für die Händel-Festspiele eines „normalen“ Jahrgangs nicht geboten wird. Nach derzeitigem Stand haben u. a. zugesagt: Vivic Genaux, Philippe Jaroussky, Wolfgang Katschner, Axel Köhler, Valer Sabadus, Ragna Schirmer, Howard Arman und Jordi Savall.

Das Programm der Jubiläums-Händel-Festspiele 2022 wird voraussichtlich im Dezember 2021 erscheinen. Der Kartenvorverkauf startet voraussichtlich Ende Januar 2022.

Das Programm der Jubiläums-Händel-Festspiele 2022 wird voraussichtlich im Dezember 2021 erscheinen. Der Kartenvorverkauf startet voraussichtlich Ende Januar 2022.

Kontakt:
www.haendelhaus.de



Händel-Haus, 2020

wird das Jubiläumsprogramm inhaltlich durch zwei Programmsäulen geprägt:

1. Die gut dokumentierten Veranstaltungen des *Hallischen Händelfestes* 1922 werden in unterschiedlicher Weise adaptiert. Dabei werden in mehreren Fällen die Konzertprogramme von vor einhundert Jahren von denselben hallischen Ensembles aufgeführt, die diese bereits 1922 dargeboten hatten. Ferner finden die Veranstaltungen in einigen der Veranstaltungsorte statt, wie diese für 1922 dokumentiert sind. In einer Adaption erklingt beispielsweise Händels *Semele* mit der Staatskapelle Halle mit modernen Instrumenten und der Robert-Franz-Singakademie in deutscher Sprache und der Strichfassung von 1922. Dabei wird die überlieferte, große Besetzungstärke des Orchesters von 1922 adaptiert bis hin zur Wahl der Instrumente wie dem Klavier anstelle eines Cembalos. Insgesamt werden alle neun Konzert-, Opern- und Oratorienprogramme inkl. Festvortrag und Festgottesdienst des Jahres 1922 adaptiert. Natürlich werden die Jubiläumsfestspiele mit einer Neuproduktion von der Händel-Oper *Orlando* eröffnet, die auch 1922 im damals so genannten Stadt-

theater als erste Händel-Oper in Halle überhaupt präsentiert wurde.

2. Als zweite Programmsäule werden international berühmte Händel-Preisträger:innen zu den Festspielen nach Halle zurückkehren. Dadurch

Abschluss-Konzert der Händel-Festspiele, 2012



Leopold: *Orlando furioso*, Halle, 1922



16. Orlando furioso, Halle/Saale 1922

Wer wir sind, was wir wollen, was wir tun

Der Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V. (MV) ist der landesweit organisierte und tätige Fachverband für die staatlichen, kommunalen und privatrechtlichen Museen und Sammlungen in Sachsen-Anhalt.

Als Dachverband ist er der fachliche Ansprechpartner der Landesregierung in allen das Museumswesen betreffenden Fragen. Der MV nimmt – bis auf die Vergabe von Fördermitteln –

im Rahmen der Möglichkeiten der gewährten institutionellen Förderung die Aufgaben einer staatlichen Museumsberatungsstelle für staatliche und nichtstaatliche Institutionen wahr.

In seiner Arbeit orientiert er sich an den ethischen Richtlinien des Internationalen Museumsrates (ICOM), den Standards für Museen des Deutschen Museumsbundes (DMB) und der Aufgabenbeschreibung für öffentliche Mu-

MUSEUMSVERBAND SACHSEN-ANHALT

Gründung 21. Mai 1990

Vereinsregister Amtsgericht Stendal VR 35430

Institutionelle Förderung Land Sachsen-Anhalt seit 1994

Geschäftsstelle
Museumsverband
Sachsen-Anhalt e. V.
Käthe-Kollwitz-Str. 11
06406 Bernburg

info@mv-sachsen-anhalt.de
www.mv-sachsen-anhalt.de

seumsberatungsstellen der Konferenz der öffentlichen Museumsberatung der Länder (KMBL), den aktuellen Strategien des Landes zur Entwicklung von Kultur, Bildung/ Forschung, Wirtschaft und Tourismus sowie seiner Satzung.

Vorsitzender

Ulf Dräger
Kunstmuseum Moritzburg
Halle (Saale) – Kulturstiftung
Sachsen-Anhalt

Stellvertreter:innen

Dr. Christian Juranek
Schloß Wernigerode
Dr. Annegret Laabs
Kunstmuseum Kloster
Unser Lieben Frauen Magdeburg
Cornelia Zimmermann
Stadtmuseum Halle

Schatzmeister

Claus Rokahr
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

QUALITATIVE ENTWICKLUNG DER MUSEUMSLANDSCHAFT IN ZUSAMMENARBEIT MIT

- Staatskanzlei und Ministerium für Kultur Sachsen-Anhalt
- Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung Sachsen-Anhalt
- Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt
- Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt
- Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)
- Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt
- Kommunale Spitzenverbände Sachsen-Anhalt
- Antisemitismusbeauftragter Sachsen-Anhalt
- Kunststiftung Sachsen-Anhalt
- Tourismusverband Sachsen-Anhalt
- IMG Sachsen-Anhalt
- Hochschule Harz
- Investitionsbank Sachsen-Anhalt
- Landesheimatbund Sachsen-Anhalt
- Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt
- sowie weiteren Kulturverbänden und -einrichtungen in Sachsen-Anhalt
- Institut für Museumsforschung
- Deutscher Museumsbund
- Konferenz der öffentlichen Museumsberatungsstellen in den Ländern (KMBL)
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK)
- sowie weiteren für die Museumsberatung relevanten, staatlichen wie nichtstaatlichen Organisationen in den Ländern



Der Vorstand bei der Mitgliederversammlung in Kloster Michaelstein. hinten, von links: Claus Rokahr, Jörg Peukert, Dr. Christian Philipsen, Dr. Christian Juranek, Ulf Dräger. Vorn, von links: Cornelia Zimmermann, Bianca Bernstein, Antje Reichel, Luisa Töpel. Nicht im Bild: Dr. Annegret Labs, Dr. Hajo Neumann

Schriftführer

Jörg Peukert
Museum Schloss
Neuenburg – Kulturstiftung
Sachsen-Anhalt

Beigeordnete

Bianca Bernstein
Museum Weißenfels
im Schloß Neu Augustusburg
Dr. Hajo Neumann
Technikmuseum Magdeburg
Dr. Christian Philipsen
Kulturstiftung
Sachsen-Anhalt

Antje Reichel
Prignitz-Museum
am Dom Havelberg
Luisa Töpel
Museum Aschersleben

Kassenprüfer:innen

Teresa Schneidewind
Museum Lützen
Ute Tichatschke
Hüttenmuseum Thale

Ehrenvorsitzender

Dr. Dieter Klaus, Bernburg

ANSPRECHPARTNER:INNEN

Geschäftsführung

Danny Könnicke

Assistenz

Franziska Waßmann

Verwaltung

Kerstin Mehlhorn

Projekt eCulture

Dr. Elisabeth Böhm

Provenienzforschung

Dr. Annette Müller-Spreitz



Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt für Susanne Kopp-Sievers

Susanne Kopp-Sievers hat unsere Museumslandschaft geprägt wie kaum jemand sonst, über 25 Jahre lang hat sie als Geschäftsführerin des Museumsverbandes die Museen beraten, entwickelt und immer wieder wichtige Projekte und Initiativen angestoßen. Als Anerkennung dafür hat sie 2021 die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt bekommen. Herzlichen Dank!

IMPRESSUM

Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

Herausgeber Ulf Dräger

Kontakt Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.
Käthe-Kollwitz-Straße 11, 06406 Bernburg
T./F. 03471 628116
info@mv-sachsen-anhalt.de

Redaktion Danny Könnicke

Gestaltung und Satz Juliane Sieber, Kunst & Grafik

Druck Salzland Druck GmbH & Co. KG

Titel Dommuseum Ottonianum / C. Christoph

Bildnachweis Ferropolis GmbH (S. 8/9), Händel-Haus (S. 32, 36), Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr, München / Uwe Schulze (S. 21 oben links), Katholisches Pfarramt St. Johannes Evangelist / Stephan Kube (S. 22 unten), Kulturhistorisches Museum Magdeburg / Linda Müller (S. 22 oben), Kulturstiftung Sachsen-Anhalt – Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) / Marcus-Andreas Mohr (S. 23) / Punctum Bertram Kober (S. 30), Kulturstiftung Sachsen-Anhalt – Lyonel-Feininger-Galerie Quedlinburg / Ray Behringer (S.10/11), Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt / Juraj Liptak (S. 4, 20) / Thomas Puttkammer (S. 20), Landesheimatbund des Landes Sachsen-Anhalt / John Palatini (S. 25), Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung / Heike Hinke (S. 26), Mitteldeutsche Zeitung / Andreas Stedtler (S. 12), Museum Aschersleben / Ray Behringer (S. 14/15), Museumsverband Sachsen-Anhalt / Dr. Elisabeth Böhm (S. 24) / Sven Pabstmann (Infografik S. 16) / Lea Tasmin Riedel (S. 7, 35), Ilona Ripke © VG Bild-Kunst, Bonn (S. 31 oben), Willy Schulz (S. 31 unten), Staatliche Kunstsammlungen Dresden / Elke Estel (S. 18), Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen/Anhalt / Uwe Schulze (S. 21 oben rechts, unten), Staatskanzlei / Ines Berger, Technikmuseum Magdeburg (S. 28/29), Falk Wenzel (S. 3), Thomas Ziegler (S. 33), Vereinigte Domstifter / Falko Matte (S. 19)

Hergestellt mit Unterstützung des Landes Sachsen-Anhalt / Staatskanzlei und Ministerium für Kultur

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Für den Inhalt und die Richtigkeit der Beiträge sind die Autor:innen verantwortlich. Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Museumsverbandes.

© Copyright: Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. 2021

Museen im Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

ALTMARK

- Arendsee**
 - Heimatmuseum Arendsee
- Böckwitz**
 - Museum Böckwitz
- Diesdorf**
 - Freilichtmuseum Diesdorf
- Gardelegen**
 - Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen
- Havelberg**
 - Prignitz-Museum am Dom Havelberg
- Klietz**
 - Hofmuseum Läufer
- Letzlingen**
 - KST | Jagdschloss Letzlingen
- Osterburg**
 - Kreismuseum Osterburg
- Salzwedel**
 - Johann-Friedrich-Danneil-Museum
- Schönhäusen**
 - Bismarck-Museum Schönhäusen
- Stendal**
 - Altmärkisches Museum
 - Landesfeuerwehrmuseum Sachsen-Anhalt
 - Winckelmann-Museum
- Tangermünde**
 - Burgmuseum
 - Stadtgeschichtliches Museum
- Wust**
 - Muuuhseum der Altmark
- Zethlingen**
 - Langobardenwerkstatt Zethlingen

ANHALT-WITTENBERG

- Aken**
 - Heimatmuseum Aken
- Annaburg**
 - Amtshaus
 - Annaburger Porzellanem
 - Schlossmuseum
- Bernburg**
 - Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg
 - kunsthalle bernburg
 - Museum Schloss Bernburg
- Bitterfeld-Wolfen**
 - Industrie- und Filmmuseum Wolfen
 - Kreismuseum Bitterfeld

- Coswig**
 - Simonetti Haus Coswig
 - Stadtmuseum im Klosterhof Coswig
- Dessau-Roßlau**
 - Anhaltische Gemäldegalerie Dessau
 - Heimatmuseum Alten
 - KsDW | Schloss Mosigkau
 - KsDW | Schloss Luisium
 - Militärhistorisches Museum
 - Museum für Naturkunde und Vorgeschichte
 - Museum für Stadtgeschichte
 - SBD | Bauhaus Dessau
 - SBD | Bauhaussiedlung Dessau-Törten
 - SBD | Meisterhausensemble
 - Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Roßlau
 - Technikmuseum „Hugo Junkers“ Dessau
- Elster**
 - Heimat-, Schifffahrts- und Karnevalmuseum
- Gröfenhainichen**
 - Ferropolis – Die Stadt aus Eisen
- Gröbzig**
 - Museum Synagoge Gröbzig
- Köthen**
 - Historisches Museum & Bach-Gedenkstätte Schloss Köthen
 - Naumann-Museum Köthen
 - Prähistorische Sammlung Köthen
- Lutherstadt Wittenberg**
 - Haus der Geschichte
 - SLGS in ST | Augusteum
 - SLGS in ST | Lutherhaus Wittenberg
 - SLGS in ST | Melanchthonshaus Wittenberg
 - Städtische Sammlungen der Lutherstadt Wittenberg
 - Stiftung Christliche Kunst Wittenberg
- Oranienbaum**
 - KsDW | Schloss Oranienbaum
- Prettin**
 - Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin
 - Museum Schloss Lichtenburg
- Pretzsch**
 - Heimatmuseum Pretzsch

- Seyda**
 - Heimatmuseum Seyda
- Spören**
 - Heimatstube Spören
- Wörlitz**
 - KsDW | Gotisches Haus Dessau
 - KsDW | Schloss Wörlitz
- Zahna**
 - Bauernmuseum Zahna
- Zerbst**
 - Museum der Stadt Zerbst/Anhalt
 - Sammlung „Katharina II“
- Zörbig**
 - Heimatmuseum Zörbig

ELBE-BÖRDE-HEIDE

- Am Grossen Bruch**
 - Optische Telegrafestation Neuwegersleben
- Aschersleben**
 - Grafikstiftung Neo Rauch
 - Museum Aschersleben
- Egeln**
 - Museum in der Wasserburg Egeln
- Eickendorf**
 - Museum für Bodenschätzung
- Genthin**
 - Waschmittelmuseum Genthin
 - Kreismuseum Jerichower Land
- Hadmersleben**
 - Kulturhistorisches Museum Kloster Hadmersleben
- Haldensleben**
 - Haus des anderen Nachbarn
 - Museum Haldensleben
- Hundisburg**
 - Schloss Hundisburg
 - Schulmuseum Hundisburg
 - Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg
- Jerichow**
 - Kloster Jerichow
- Kleinmühligen**
 - Friedensfahrt-Museum
- Kroppenstedt**
 - Heimatmuseum Kroppenstedt
- Leitzkau**
 - KST | Schloss Leitzkau
- Magdeburg**
 - Domuseum Ottonianum Magdeburg

- FigurenSpielSammlung Mitteldeutschland**
- Forum Gestaltung**
- Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg**
- Kulturhistorisches Museum Magdeburg**
- Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg**
- Museum für Naturkunde Magdeburg**
- Otto-von-Guericke-Zentrum | Lukasklause**
- Technikmuseum Magdeburg**
- Marienborn**
 - Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
- Oebisfelde**
 - Burg- und Heimatmuseum
- Oschersleben**
 - Stadtmuseum Oschersleben
- Schönebeck**
 - Industrie- und Kunstmuseum Schönebeck/Elbe
 - Kunsthof Bad Salzelmen
 - Salzlandmuseum
- Staßfurt**
 - Fahrzeugmuseum Staßfurt
 - Stadt- und Bergbaumuseum Staßfurt
- Ummendorf**
 - Börde-Museum Burg Ummendorf
- Westeregeln**
 - Ziegelei und Gipshütte Westeregeln
- Wolmirstedt**
 - Museum Wolmirstedt

HALLE-SAALE-UNSTRUT

- Bad Kösen**
 - Romanisches Haus Bad Kösen
- Bad Lauchstädt**
 - Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt
- Deuben**
 - Bergbaumuseum Deuben
- Ermilitz**
 - Kultur-Gut Ermilitz
- Freyburg**
 - Friedrich-Ludwig-Jahn-Museum
 - KST | Museum Schloss Neuenburg
- Goseck**
 - KST | Schloss Goseck

- Großjena**
 - Max-Klinger-Haus
- Halle**
 - Astronomische Station Johannes Kepler Kanena
 - Deutsche Bahn Museum
 - Franckesche Stiftungen
 - Gedenkstätte Roter Ochse Halle
 - Händel-Haus
 - KST | Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)
 - Kunsthalle „Talstrasse“
 - Landesmuseum für Vorgeschichte
 - MLU Halle-WIT | Archäologisches Museum
 - MLU Halle-WIT | Geiseltalmuseum
 - MLU Halle-WIT | Meckelsche Sammlungen
 - MLU Halle-WIT | Museum für Haustierkunde
 - MLU Halle-WIT | Zentrale Kustodie und Universitätsmuseum
 - MLU Halle-WIT | Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen
 - MLU Halle-WIT | Zoologische Sammlung
 - Stadtmuseum Halle
 - Oberburg Griebichenstein
 - Technisches Halloren- und Salinemuseum Halle (Saale)
 - Wilhelm-Friedemann-Bach-Haus
- Kötzschau**
 - Eisenbahnmuseum Kötzschau
- Landsberg**
 - Doppelkapelle
 - Museum „Bernhard Brühl“
- Laucha**
 - Glockenmuseum Laucha
- Löbejün**
 - Carl-Loewe-Museum Löbejün
- Lützen**
 - Gustav-Adolf-Gedenkstätte
 - Museum im Schloss Lützen
- Memleben**
 - Museum Kloster und Kaiserpfalz Memleben
- Merseburg**
 - Deutsches Chemiemuseum Merseburg
 - Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg

- VDS | Merseburger Kapitelhaus und Domschatz**
- Naumburg**
 - Nietzsche-Haus
 - Stadtmuseum
 - VDS | Naumburger Domschatzgewölbe
- Nebra**
 - Besucherzentrum Arche Nebra
- Petersberg**
 - Museum Petersberg
- Querfurt**
 - Bauernmuseum „Alte Burgschäferei“
 - Museum FilmBurg Querfurt
- Schraplau**
 - Heimatmuseum Schraplau
- Teuchern**
 - Museum Teuchern
- Weißenfels**
 - Gustav-Adolf-Museum, Geleitshaus
 - Heinrich-Schütz-Haus
 - Museum Weißenfels im Schloß Neu-Augustusburg
- Zeitz**
 - Herrmannschacht
 - Museum Schloss Moritzburg Zeitz – Deutsches Kinderwagenmuseum

HARZ

- Allstedt**
 - Burg und Schloss Allstedt
- Badersleben**
 - Heimatmuseum Badersleben
 - Tierarztmuseum
- Ballenstedt**
 - Stadtmuseum
- Blankenburg**
 - Burg und Festung Regenstein
 - Herbergsmuseum
 - KST | Kloster Michaelstein
- Darlingerode**
 - Heimatmuseum Komturhof Darlingerode
- Dedeleben**
 - Heimatmuseum Dedeleben
- Ditfurt**
 - Heimatmuseum Ditfurt
- Falkenstein**
 - KST | Museum Burg Falkenstein

- Halberstadt**
 - Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur
 - Dom und Domschatz zu Halberstadt
 - Gleimhaus – Museum der deutschen Aufklärung
 - Museum Heineanum
 - Schraube-Museum
 - Städtisches Museum Halberstadt
- Harzgerode**
 - Heimatstube im Schloss Harzgerode
 - Sankt-Marien Kirche Harzgerode
- Hettstedt**
 - Mansfeld-Museum im Humboldt-Schloss
- Ilseburg**
 - Hütten- und Technikmuseum Ilseburg
- Langenstein**
 - Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge
- Lutherstadt Eisleben**
 - Regionalgeschichtliche Sammlungen
 - SLGS in ST | Luthers Geburtshaus
 - SLGS in ST | Luthers Sterbehaus

- Mansfeld**
 - SLGS in ST | Luthers Elternhaus
- Molmerswende**
 - Gottfried-August-Bürger Museum
- Neudorf**
 - Heimatmuseum Neudorf
- Osterwieck**
 - Heimatmuseum Osterwieck
- Quedlinburg**
 - Fachwerkmuseum im Ständerbau
 - Klopstockhaus Quedlinburg
 - KST | Lyonel-Feiningergalerie – Museum für grafische Künste
 - Schlossmuseum Quedlinburg
- Sangerhausen**
 - Spengler-Haus
 - Spengler-Museum
- Sorge**
 - Grenzmuseum Sorge

- Stolberg**
 - Alte Münze
 - Kleines Bürgerhaus
- Straßberg**
 - Bergwerksmuseum „Grube Glasebach“
- Ströbeck**
 - Schachmuseum Ströbeck
- Thale**
 - Hüttenmuseum Thale
- Tilleda**
 - Freilichtmuseum „Königspfalz Tilleda“
- Weddersleben**
 - Museum Papiermühle Weddersleben
- Wernigerode**
 - Harzmuseum Wernigerode
 - Kulturstiftung Wernigerode | Museum Schiefes Haus
 - Museumshof „Ernst Koch“
 - Schloß Wernigerode
- Wettelrode**
 - ErlebnisZentrum Bergbau – Röhrigschacht Wettelrode
- Wiederstedt**
 - Forschungsstätte für Frühromanik und Novalis-Museum
- Wippra**
 - Heimatmuseum Wippra

Abkürzungen

- KsDW** Kulturstiftung Dessau-Wörlitz
- KST** Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
- MLU Halle-WIT** Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- SBD** Stiftung Bauhaus Dessau
- SLGS in ST** Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt
- VDS** Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und Kollegiatstift Zeitz

